

# **ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften**

**Festschrift 125 Jahre Imkerverband Rheinhessen-Pfalz**

**Imkerverband Rheinhessen-Pfalz**

**Grünstadt, [1981]**

**urn:nbn:de:hbz:38m:1-34106**

# Festschrift

## 125 Jahre

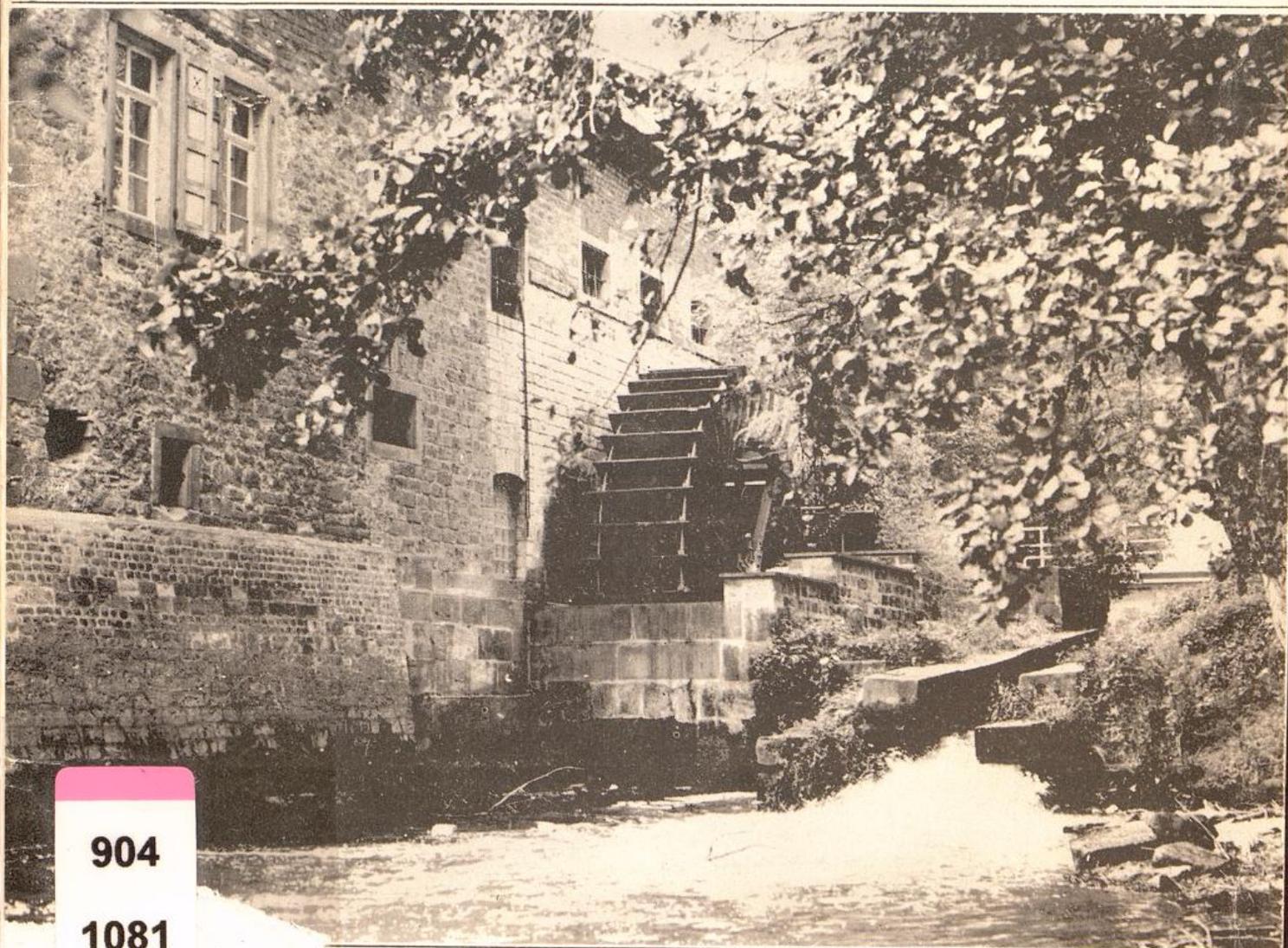
### Imkerverband Rhein Hessen-Pfalz

seit Neugründung 1856

hervorgegangen aus „Bienen-Gesellschaft-Lautern 1768“

Enthüllung des Mehring-Gedenkstein  
am 26. September 1981 in Frankenthal

Festakt mit Imkern  
Imkertag am 27. Sept. 1981  
in Lamsheim



904

1081

Mühle „Rehhütte“ von Jakob Wernz, Limburgerhof bei LU  
Neugründungsstätte 1856

Foto: Petrus

(98) ZB MED - Leibniz-Informationszentrum  
Lebenswissenschaften, BONN

904/1081



\*904-01081\*



# Bankgeheimnis.

Ihre Reserve – das Sparkassenbuch.

Wenn man eine heimliche Geldreserve hat, läßt sich's ruhiger leben. Weil einen unvorhergesehene Ausgaben nicht gleich aus der Bahn werfen und man sich darüber hinaus auch getrost mal größere Wünsche leisten kann. Und der beste Platz für Ihre persönliche Geldreserve ist immer noch das gute, alte Sparkassenbuch. Da liegt

Ihr Geld sicher, gut verzinst – und Sie können kurzfristig darüber verfügen. Vielleicht sprechen Sie mal mit einem unserer Geldberater. Er sagt Ihnen alles über die vielen Vorteile.

Der Geldberater:  
der persönliche Service Ihrer Sparkasse.

Kreissparkasse 

g 2014 Nr. 518



### GRUSSWORT

Dem Imkerverband Rheinhessen-Pfalz übermittle ich herzliche Glückwünsche zu seinem 125-jährigen Bestehen.

Um die Bedeutung der Imkerei für unsere Ernährung und für die Erhaltung eines gesunden Naturhaushaltes zu unterstreichen, habe ich gern die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung übernommen. Gleichzeitig möchte ich aber auch meine Freude darüber ausdrücken, daß sich die Imker aus Rheinland-Pfalz beim gleichzeitig stattfindenden "Internationalen Imkertag 1981" mit Züchtern aus den Beneluxstaaten treffen und mit dieser Begegnung auch einen Beitrag zur Festigung der Freundschaft mit unseren westlichen Nachbarn leisten.

Den Jubiläumsfeierlichkeiten wünsche ich einen guten Verlauf und allen Teilnehmern erlebnisreich Tage in der Pfalz.



Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz

Universitätsbibliothek  
Kaiserslautern

ausgesondert *Sei*

Datum *6.8.2014*



## GRUSSWORT

*Zu seinem 125-jährigen Bestehen übermittle ich dem Imkerverband Rheinhessen-Pfalz die besten Glückwünsche und heiße alle Teilnehmer zu den Feierlichkeiten herzlich willkommen.*

*Dieses Jubiläum unterstreicht die große Tradition der Imker und ihrer Organisationen; es zeugt von besonderem Idealismus der Mitglieder, die über einen so langen Zeitraum, über Höhen und Tiefen hinweg dem Verband die Treue hielten.*

*Das 125-jährige Bestehen beweist aber auch, daß der Imkerverband Rheinhessen-Pfalz bei der Erledigung seiner Aufgaben stets zum Wohle seiner Mitglieder handelte.*

*Dank und Anerkennung gebührt deswegen den früheren und jetzigen ehrenamtlichen Führungskräften, den Vorständen, Obleuten, Sachverständigen usw., die sich um das Fortbestehen und die Weiterentwicklung des Verbandes verdient gemacht haben; ebenso aber auch all denen, die in den Vereinen unermüdlich und erfolgreich für die Allgemeinheit tätig waren und sind.*

*Für Landwirtschaft, Naturschutz und Umweltschutz sind Bienen unentbehrlich, die Honigproduktion hat einen hohen Stellenwert.*

*So ist die Bedeutung der Bienenhaltung auch heute noch unbestritten und eine weitere Förderung berechtigt.*

*Ich wünsche einen guten Verlauf der Jubiläumsveranstaltung und des Internationalen Imkertages 1981. Allen Imkern wünsche ich für ihren Einsatz und ihre Arbeit den verdienten Erfolg.*

*Meyer*



## GRUSSWORT

*Der Imkerverband Rheinhessen-Pfalz feiert in diesem Jahr sein 125-jähriges Bestehen.*

*Zu diesem Jubiläum übermittle ich die herzlichsten Glückwünsche.*

*Die Bienenzucht in unserem Land kann auf eine langjährige Tradition zurückblicken. Neben dem Seiden Spinner ist die Honigbiene das einzige Insekt, das sich der Mensch nutzbar macht und wie ein Haustier hält. Dabei haben die Imker bereits in frühen Jahren neben der Honiggewinnung die außerordentliche Bedeutung der Bienenhaltung für den Naturhaushalt erkannt und durch beständige Pflege der Bienenvölker zum Wachstum und zur Entwicklung in der Natur beigetragen.*

*Wenn auch die Honiggewinnung eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt und sich unsere deutschen Imker durch Qualitätsware gegenüber der ausländischen Konkurrenz behaupten können, so beträgt der volkswirtschaftliche Wert der Blütenbestäubung das Zehnfache des Vermarktungswertes des Honigs. Für die Blütenbestäubung durch die Biene gibt es noch keine technische Alternative, sie wird in Zukunft wohl auch nicht gefunden werden. Aus diesem Grund hat die Arbeit unserer Imker ein entscheidendes Gewicht besonders auch für die Erhaltung unserer Pflanzenwelt.*

*Ich nehme das 125-jährige Jubiläum des Imkerverbandes Rheinhessen-Pfalz gern zum Anlaß, seinen Mitgliedern für ihre Bemühungen um den Erhalt der Bienen zu danken und für die Zukunft weiterhin viel Erfolg im Dienste unserer Natur zu wünschen.*

Keller   
Regierungspräsident

## GRUSSWORT

Zur 125. Wiederkehr der Gründung des Pfälzer Bienenzüchtervereins entbiete ich Ihnen herzliche Grüße und Glückwünsche.

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Europa sich im kulturellen und wirtschaftlichen Aufbruch befand, führte dies in gesellschaftlichen und beruflichen Kreisen zur Bildung von ökonomischen Vereinen, welche die Fortbildung der unterschiedlichen Berufsgruppen zum Ziele hatten. So war es auch verständlich, daß sich die Bienenzüchter der Pfalz zu einem solchen Verein zusammen fanden. Erfahrungsaustausch und Wahrung der Berufsinteressen waren schon damals vorrangige Ziele des Vereins. Mitbegründer und Akteur war der damals 41 Jahre alte Schreinermeister Johannes Mehring, der als Bauernsohn in Kleinniedesheim geboren 1858 mit der Erfindung der Mittelwand eine wesentliche Voraussetzung für eine rationelle Betriebsweise schuf. Auch anderorts haben sich damals Imkervereinigungen gebildet, so daß 10 Jahre nach der Reichsgründung im Jahre 1880 als Dachorganisation der Deutsche Bienenwirtschaftliche Zentralverein geschaffen werden konnte, ab 1907 Deutscher Imkerverband genannt. Seiner intensiven Arbeit ist es mit Unterstützung des Staates zu verdanken, daß in Deutschland besonders durch Zucht und Forschungsarbeit die Ertragsfähigkeit der Deutschen Imkerei in den letzten 60 Jahren um das drei- bis vierfache gesteigert werden konnte. Darüber hinaus wurde durch Seuchenverordnungen, die Einbeziehung der Bienen in die Tierseuchenklasse sowie durch Bienenschutzverordnungen der Fortbestand der Imkerei sichergestellt.



Die Überschwemmung des europäischen Marktes mit billigen Import-Honigen zwang die deutschen Imker, die Qualität des einheimischen Honigs herauszustellen und abzugrenzen. Die Schaffung des deutschen Einheitsglases mit Gewährsstreifen (1929) und der Erlaß der Honigverordnung (1930) boten die Grundlage hierfür.

Eine solchermaßen aktive Interessenvertretung eines Berufstandes erscheint beispielhaft, besonders weil sie es verstanden hat, die Öffentlichkeit von der Förderungswürdigkeit ihrer Arbeit zu überzeugen. So ist es nur folgerichtig, wenn die Zuordnung der Imkerei zur Landwirtschaft auch in der Steuergesetzgebung und ab 1.1.1980 in der Einbeziehung von Vollerwerbsimkern in die landwirtschaftliche Altersklasse und die landwirtschaftliche Krankenkasse zum Ausdruck kommt. Auch die Ausbildung zum Imker wird von der Landwirtschaftskammer überwacht und betreut. In den letzten drei Jahren bestanden in Rheinland-Pfalz 3 bzw. 4 Ausbildungsverhältnisse und 11 Kandidaten absolvierten ihre Meisterprüfung erfolgreich.

Angesichts des wachsenden Qualitätsbewußtsein deutscher Verbaucher hat die Landwirtschaftskammer schon sehr früh die Bestrebungen des Imkerverbandes Rheinhessen-Pfalz unterstützt, die Imker verstärkt zur Produktion hochwertiger Honige anzuregen. Die Vielzahl der in den letzten 20 Jahren von der Landwirtschaftskammer verliehenen Kammerpreismünzen für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Honiggewinnung und -behandlung zeugt davon. Ich begrüße es besonders, daß die Honigprämierung auch in Ihrem Jubiläumsjahr wieder hervorragende Ergebnisse gezeigt hat.

Ich wünsche Ihrer Festveranstaltung einen harmonischen Verlauf und für die Zukunft eine erfolgreiche Arbeit im Dienste der Imkerschaft und damit auch der Landwirtschaft.

(Steinhauer)  
Präsident der Landwirtschaftskammer  
Rheinland-Pfalz

## VORWORT



Das Jahr 1981 ist ein Jahr der Erinnerungen: 170. Geburtstag von J. Dzierzon, 150. Geburtstag von Baron Berlepsch, 125. Geburtstag des Imkerverbandes Rheinhessen-Pfalz.

In der Woge der Begeisterung für Johannes Dzierzon kam es damals zu einem Aufbruch in der Imkerei in den deutschen Landen. Den Gründern des Pfälzischen Bienenzüchtervereines Jakob Wernz, Pfarrer Philipp Braun, Apotheker Lipps, Ökonom Johannes Wernz gebührt das große Verdienst, die neuen Wege durch Gründung eines Vereines mit Gleichgesinnten gegangen zu sein.

Die Pfalz gehörte damals zu Bayern, war sich aber ihrer Eigenständigkeit bewußt. So wundert es nicht, das der Pfälzer Verein für Bienenzucht sich zunächst außerhalb der Gruppierung der Deutschen Imkerorganisation entwickelt hat. Erst 1912 kam es zum Anschluß an den bayerischen Imkerverband und damit zur deutschen Imkerorganisation. Es hat dem Deutschen Imkerbund aber wiederholt in dieses schöne Land gezogen. Er nahm Einladungen zur Abhaltung von Imkertagungen in der Pfalz gerne an; Bad Dürkheim war die Stadt der Begegnungen:

1931 Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums des Pfälzischen Bienenzüchtervereines. K.-H. Kickhöffel wurde bei einem von J. Mentzer glänzend organisierten Deutschen Imkertag zum Präsidenten des Deutschen Imkerbundes gewählt;

1964 im letzten Jahre des Präsidenten Denhausen

1978 nach den guten Erinnerungen nahmen die deutschen Imkerverbände erneut und gerne die Einladung nach Bad Dürkheim an. Man denkt an den Trinkspruch von Pfarrer Ludwig bei einem Mittagessen 1931 in der Pfalz:

**Herrschaften mir gefällt's  
Auf dem Tisch steht Pfeffer und Salz;  
Man ißt was Warm's und trinkt was Kalt's;  
Jedenfalls  
Kriegt ma kein trockenem Hals;  
Drum laut erklingt's und froh erschallt's:  
Es lebe die Pfalz!**

Man muß unter den Pfälzer Imkern erwähnen: Schreinermeister Mehring, der Erfinder der Mittelwand. Er steht neben Größen wie Johannes Dzierzon, von Berlepsch, Major von Hruschka. Erwähnt sei aber auch Jakob Mentzer, einer der profiliertesten Vertreter in der pfälzischen und deutschen Imkerorganisation. Es ist ehrenvoll, daß der Imkerverband Rheinhessen-Pfalz ein so ausgeprägtes Bewußtsein für Tradition hat. Dies bedeutet auch ein gesundes Verhältnis zur Gegenwart und Denken an eine realitätsbezogene Zukunft.

Ich darf dem Imkerverband Rheinhessen-Pfalz zu seinem 125-jährigen Jubiläum herzlich gratulieren und ihm eine gute Zukunft wünschen!

*J. Gnädinger*

Dr. Gnädinger  
Präsident des Deutschen Imkerbundes

## GRUSSWORT



Dem Imkerverband Rheinhessen-Pfalz e.V. 1856, der in diesem Jahre sein 125-jähriges Bestehen feiert, gilt meine aufrichtige Gratulation und mein herzlicher Glückwunsch. Wir heißen die Mitglieder im Landkreis Ludwigshafen, wo der Festakt stattfinden soll, recht herzlich willkommen.

Es wird manchen überraschen, über welche Tradition der Verband verfügt. Seit seiner Gründung haben sich die Zeiten, hat sich die Welt um uns herum entscheidend verändert und auch die Aufgaben des Verbandes waren einem ständigen Wechsel unterworfen. Es ist die Aufgabe einer umsichtigen Verbandsführung, das Bewährte zu erhalten, zugleich aber den Blick in die Zukunft zu richten.

Mein Wunsch aus Anlaß des Jubiläums zielt dahin, daß dem Verband auch in den weiteren Jahren Glück beschert sein möge, daß eine weit-sichtige Verbandsführung die Geschicke in freudlichen Zeiten führen kann. Die Menschen unserer Tage suchen in neuer Weise nach Gemeinschaft, die Gemeinschaft der Imker kann vielen ein Stück Heimat bieten.

Ludwigshafen, im Juli 1981

(Dr. Schädler)

Landrät des Kreises Ludwigshafen am Rhein

## GRUSSWORT

**zum 125-jährigen Bestehen des Imkerverbandes Rheinhessen-Pfalz e.V.!**

Ich freue mich, daß der Imkerverband Rheinhessen-Pfalz e.V. die Feierlichkeiten anlässlich seines 125-jährigen Bestehens in Lamsheim veranstaltet.

Bestimmt wird die Bevölkerung unserer Gemeinde, der Nachbargemeinden und der Industriestädte Frankenthal und Ludwigshafen, lebhaftes Interesse an der Tagung zeigen, damit der große Nutzen der Honigbiene, der uns durch die Bestäubung der Kulturpflanzen und Wildflora, zur Erhaltung der menschlichen Gesellschaft zuteil wird, alle überzeugt, die Heimat und Natur lieben.

Im Namen der Gemeinde gratuliere ich dem Imkerverband Rheinhessen-Pfalz e.V. zu seinem Jubiläum und wünsche der Tagung mit Ausstellung ein gutes Gelingen.

Die Imker und Besucher heiße ich herzlich willkommen.

Lamsheim, im August 1981

(Hofstetter)  
Bürgermeister

## GRUSSWORT

Einen herzlichen Willkommensgruß allen Gästen und Imkern zum 125-jährigen Jubiläumfest des Imkerverbandes Rheinhessen-Pfalz.

Mit Genugtuung kann ein traditionsreicher Verband in einem Rückblick seine fördernde Arbeit, zum Wohle der Menschen und zur Erhaltung der Natur, der Öffentlichkeit vorstellen.

Ohne Pflanzen keine Existenz für alle Lebewesen; keine Samenbildung und Pflanzen ohne die bestäubenden Insekten, von denen die Bienen vorrangig durch ihre Bestäubungsaktivität mit 85 % beteiligt sind.

35 Millionen Jahre haben die Bienen im Naturzyklus mitgearbeitet, damit für unsere Lebensexistenz die Grundlagen geschaffen wurden, die vor ca. 3 Millionen Jahren begann. Sie fanden in ihrer Entwicklungszeit Nahrung und Raum ohne das Zutun der Menschen. Durch unser Auftreten, unsere Eingriffe in die Entwicklung der Flora, verloren die Bienen immer mehr ihre freien natürlichen Lebensbedingungen. Wo finden wir heute noch hohle Bäume, geschützte Erdhöhlen, in denen sie sich frei entwickeln können? In der Einsicht, daß wir durch unser naturgestaltendes Einwirken selbst die eigenen Lebensgrundlagen mindern, haben schon die Zeidler den hohen Auftrag erhalten, die Bienen in den Reichswäldern zu hegen. Die beschwerliche Honiggewinnung gab Anlaß aus den absterbenden hohlen Bäumen die mit Bienenvölkern besetzten Stammteile auszuscheiden und aufzustellen, so entstand die Klotzbeute. Aus ihr entwickelte der nimmermüde Imkergeist die modernen Bienenzuchtgeräte, in denen heute die Bienen ihr Dasein fristen, unter der Lenkung der Menschen.

Viele Menschen wissen um die gewichtige Bedeutung der Existenz der Biene. Viele wollen sich begeistert der Bienenzucht widmen. Doch bald kehren sie ihr den Rücken, weil das spontan begonnene Tun den größten Teil der Freizeit in Anspruch nimmt, ohne einen nennenswerten wirtschaftlichen Wert zu zeitigen.

Im Zeitalter der Monokulturen, der Anwendung von Herbiziden, kann die Bienenzucht nur durch eine gründliche Vorschulung und die Nutzung der noch verbleibenden Trachtquellen, so betrieben werden, daß Bienen und Imker nicht am Hungertuch nagen müssen. Um den weiteren Rückgang der Bienenzucht zu hemmen, muß aus der Schar der wenigen Idealisten eine standesbewußte Organisation erwachsen, die durch eine zielbewußte Öffentlichkeitsarbeit und intensive Schulung der Anfänger den Nährboden für die Erhaltung der Bienenzucht schafft, damit das segensreiche Wirken der Bienen in der Natur der Menschheit erhalten bleibt.

Die Geschichte unseres Verbandes weist Hoch- und Tiefpunkte seit seines Bestehens auf. Für uns besteht die Verpflichtung alles zu tun, damit in unserer Heimat die Bienenzucht wieder neu erblüht, zum Nutzen aller. Imker, seid Euch dieser hohen verantwortungsvollen Aufgabe bewußt! Ihr seid die Garanten die, von unbeugsamer Begeisterung beseelt, der Menschheit dienen, um ihr die Lebens Elemente in der Umwelt zu erhalten. Steht zusammen, seid einig, und Ihr werdet Eurer einmaligen Verpflichtung gerecht!



Edenkoben, im August 1981

A large, stylized handwritten signature in dark ink, appearing to read 'J. Ruck'.

## Aus der Geschichte des Imkerverbandes Rheinhessen-Pfalz:

von Hermann Hauck und Eugen Jantzer

Im Jahre 1931 feierte der Pfälzische Bienenzucht-Verein, aus dem der Imkerverband Rheinhessen-Pfalz hervorging, in Bad Dürkheim sein 75-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlaß verfasste der damalige Schriftleiter der "Pfälzer Bienenzeitung" Dr. Reidenbach, Zweibrücken, einen geschichtlichen Rückblick. In seinen Ausführungen bezog sich Dr. Reidenbach auf einen geschichtlichen Vortrag, der im Jahre 1907 aus Anlaß der 50. Hauptversammlung in Kirchheimbolanden von dem damaligen 1. Vorstand, Pfarrer Lischer gehalten worden war. Anlässlich des 125-jährigen Jubiläums in Lamsheim wurde es nun mir angetragen, einen erneuten geschichtlichen Überblick zu erstellen. Meine Darstellung bezieht sich weitgehend auf die Vorarbeiten von Pfarrer Lischer aus dem Jahre 1907 und die von Dr. Reidenbach aus dem Jahre 1931.

In unserer schnellebigen Zeit fällt das früher Gewesene immer schneller der Vergessenheit anheim. Sollte es mir nun mit meinem Versuch einer geschichtlichen Darstellung gelingen, die wichtigsten Stationen in der Geschichte unseres Verbandes kurz aufleuchten zu lassen, so hätte ich das mir gesteckte Ziel schon erreicht.

An einigen Stellen konnte ich keine besseren Formulierungen geben als die Männer, die jene Zeit noch erlebt und geschildert haben, weshalb ich sie selbst zu Wort kommen lassen möchte.

### **Neugründung 1856**

Nachdem wir im Jahre 1981 das 125-jährige Bestehen unseres Verbandes feiern, muß die Gründung im Jahre 1856 liegen. Dieses Datum ist nicht strittig und leicht zu belegen. Aber ein noch früheres Datum wird erwähnt. Auf der Jahreshauptversammlung des Pfälzer Bienenzuchtvereins in Kaiserslautern 1863 sprach Rektor Faber, der damalige kurzzeitige Vorstand über die im Jahre 1768 zu Kaiserslautern durch Apotheker Riem begründete "Churpfälzische. Physikalisch - Oekonomische Gesellschaft zu Kaiserslautern (= Bienenzuchtverein)".

Diese Einrichtung ist zwar an mehreren Stellen im Schrifttum genannt.

### **Gründung der Bienengesellschaft in Kaiserslautern 1768**

Im Archiv für Bienenkunde, Band 40 - 45. Jahrgang und in den Kurpfalzakten im Staatsarchiv zu Speyer fand Herr Hauck weiterführende Hinweise. Seine Zusammenfassung lautet:

"Im 18. Jahrhundert waren die Bewohner der Pfalz meist Bauern, die in großer Mühe dem kargen Boden,

der wenig Schätze barg, in der "Brachwirtschaft" das tägliche Brot abrangen. Die Ländereien der Bauern wurden im 4- bis 6-jährigen Brachenbetrieb bewirtschaftet. Nur ein Teil des Besitzes wurde zur Erzeugung der landwirtschaftlichen Produkte genutzt, während sich der Rest als Brachland durch die Grün-Düngung erholte und nach 4 Jahren wieder zur Nutzfläche gerodet wurde. Diese Ödländereien boten mit ihren nektarreichen Blütenbeständen den Bienen und anderen bestäubenden Insekten ein reiches Nahrungsfeld.

In der ersten Jahrhunderthälfte wurde Johann Riem am 10.12.1739 geboren, als Sohn von Johann Philipp Riem, Direktor an der Lateinschule zu Frankenthal. Wie in der damaligen Zeit üblich, betrieb der Lateinschuldirektor nebenberuflich Ackerbau und Bienenzucht. Sein Sohn Johann war ihm bei der Arbeit behilflich. Er widmete sein besonderes Interesse der Bienenzucht. Der Vater unterrichtete seinen Sohn. Der Schwerpunkt der Schulung lag auf der sprachlichen Ausbildung. 1758 starb der Vater. In den Folgejahren zeigte Johann Riem große Lust zum Studium der chemisch-medizinischen Wissenschaften. Er genoß in Frankenthal die Ausbildung zum Apotheker. Im Anschluß war er in Worms, Mannheim und Lautern (das heutige Kaiserslautern) tätig. In Lautern schenkte er im Nebenberuf der Landwirtschaft und Bienenzucht als Ökonom und Naturforscher seine besondere Aufmerksamkeit. Im Jahre 1767 erhielt er auf die Preisfrage der "Mannheimer Akademie", "Wie ist die Bienenzucht in der Pfalz am gewinnbringendsten zu betreiben?", den ersten Preis mit seiner Abhandlung "Die beste Bienenzucht in der Churpfalz".

Am 13. Februar 1763 schloß Johann Riem mit Wilhelmine Liessen, der Tochter des Obereinnehmers Ludwig von Liessen, die Ehe. Zu dieser Zeit übte er seinen Beruf als Apotheker in Lautern aus und wirkte noch als churpfälzischer Zolleinnehmer.

Die Notlage der pfälzischen Bauern veranlaßte ihn, laut einer Mitteilung in "Historischer Verein der Pfalz", eine Anzahl gleichgesinnter Männer zu gewinnen, um einen Plan auszuarbeiten, der die Gründung einer "Bienengesellschaft" vorsah. Auf Grund widersprüchlicher amtlicher Beurteilungen wurde sein Plan zunächst verworfen, doch die Churfürstliche Ministeral-Oberdirektion erlaubte ihm die Gründung einer Bienengesellschaft jenseits des Rheins, also in der Pfalz.

**Im Jahre 1768 gründete Johann Riem die  
"Bienengesellschaft zu Lautern".**

Riem sah in der Gründung eine Hilfe für die Bauern, denen durch die Bienenzucht eine Einkommensquelle erschlossen werden sollte. Durch fachkundliche Veröffentlichungen über die Bienenzucht, die Anlage eines Bienenstandes für Anschauungs- und Lehrzwecke, förderte Riem den Ausbau der Betriebsweise nach den modernen Möglichkeiten der damaligen Zeit.

Bereits 1769 weitete sich diese Bienengesellschaft zur "Physikalisch-ökonomischen Bienengesellschaft" aus, die 1774 in die "Hohe-Cameral-Schule" übergeführt und im Jahre 1784 als "Staatwirtschafts-Hohe-Schule" der Universität Heidelberg eingegliedert wurde. In einer Universität erschien erstmals diese Wirtschaftslehre unter den Lehrfächern; wirklich ein erfolgreicher Aufstieg einer "Bienengesellschaft". Der Philosoph Kuno Fischer, Festredner beim 500-jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg, erwähnte in seinen Ausführungen: "Eine der gesündesten Gründungen war die Physikalisch-ökonomische und Bienengesellschaft zu Kaiserslautern.

Durch die Eingliederung in die Universität Heidelberg nahm die "Bienengesellschaft zu Lautern" überregionalen Charakter in unserer Kurpfälzischen Heimat an, zu der damals der untere Neckarraum und das von Kurfürst Theodor geerbte Bayern gehörte.

**Die Gründung der "Bienengesellschaft zu Lautern 1768" ist für den heutigen Imkerverband Rheinhessen-Pfalz e.V. die Geburtsstunde.**

Leider haben die Ereignisse in der Geschichte der Länder eine lückenlose Weiterentwicklung unmöglich gemacht. Im Geheimvertrag des Friedens von Campoformio 1797 sicherte sich Napoleon die Abtretung des linken Rheinufer von Basel bis Andernach an Frankreich, der rechtsrheinische Teil kam 1803 an Baden. Die napoleonischen Kriege brachten die innerdeutschen Staatsgebilde aus dem Gefüge. Nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Kaiserreiches wurden Europa und die deutschen Staaten im Wiener Kongress neu geordnet. Die alte linksrheinische Pfalz kam 1816 an Bayern.

In den Wirrnissen jener Zeit und in den Folgejahren schlummerte das Wissen um die ehemals aufstrebende "Bienengesellschaft" vielleicht noch im Unterbewußtsein einiger Bienenzüchter, die von der Existenz der "Bienengesellschaft" durch Überlieferungen erfahren hatten, aber nach und nach wurde sie total vergessen.

Erst im Jahre 1856 wurde eine Neugründung vollzogen. Am 6. August 1856 gründeten die Bienenzüchter: Mühlenbesitzer Jakob Wernz auf der Rehhütte, Pfarrer Philipp Braun in Roxheim, Ökonom Johannes Wernz in Erpolzheim und

Apotheker Karl Lipps in Freinsheim mit 12 weiteren Bienenzüchtern den



Jakob Wernz.



Johannes Wernz



Pfarrer Philipp Braun



Apotheker Lipps.

**"Pfälzischen Bienenzuchtverein".**

Diese Idealisten und ihre Nachfolger haben sich um den Bestand unseres heutigen Verbandes außerordentliche Verdienste erworben, Dennoch kommt den Bemühungen von Johannes Riem, die Bienenzüchter des kurpfälzischen Raumes in der "Bienengesellschaft zu Lautern" erstmals überregional zusammenzuführen, eine große Bedeutung zu und muß heute anerkennend gewürdigt werden. Erwähnenswert ist auch die erstaunliche Leistung von Johannes Riem, der als praktischer Bienenzüchter in 30 Werken sein fundiertes Wissen über die Biene, Bienenzucht und Bienenweide den Bienenzüchtern vermittelt hat. Seine Veröffentlichungen fanden Anerkennung weit über die deutsche Grenze hinaus, sein Name war in Mitau, St. Petersburg, Prag, Warschau und Wien ein Begriff.

Auszüge aus „Pfälzer Bienengesellschaft 1768“

ihrer Gesetze und aus dem Neugründungsprotokoll 1856

Näherer Vorbericht  
 Das Gesellschaftliche Aufnahmeverfahren  
 hat nun statt

Minister Herrmanns Protokoll vom  
 18. Jan. des Jahresmonats 1770 an  
 Herrn Kolleten von, Pfalzmeister  
 der k. k. Hof- und Landes-  
 Gesellschaft zu Leuten abgeordnet  
 und genehmigt worden ist.

Um das Gesellschaftliche Verfahren  
 zu erweitern und zu beschleunigen,  
 auf den Herrn Pfalzmeister selbst  
 zu beruhigen, so hat die Gesellschaft  
 folgende Vorbericht zum Eintrigen  
 Aufnahmeverfahren



Die Zeit geniesse der Laubentkämpfung  
 in der Naturgeschichte was about Kay, die unge-  
 wöhnliche Erscheinung der besten Männer. Aber  
 mit ziemlicher Sicherheit mittelst der besten  
 blauen Farbe, die ich nicht mehr der Laubentkämpfung  
 hing im Garten selbst, mit Licht in die Lücken  
 zwischen gepflanzten Bäumen zu setzen, geschnitten  
 mit einem kleinen Messer in der Mitte im Mittelraum

Geht in einem dieser Lagen die Markt hat  
 "Lust hat die Ziergarten" auch man sieht  
 keine Falten in der Luft geht der Pavillon  
 in die andere Ziergarten hin. Man sieht  
 nicht, für den kleinen Garten nicht was als  
 zu bedauern es ist fast, denn der Tag  
 was fast, die Luft nicht was das was fast. Allein  
 durch die Ziergarten nicht im Mittelraum bleiben,  
 bis die Anwesenheit der Mary mit der  
 Markt-Geist in der Ziergarten der einen  
 Ziergarten hinreichend eingestrichelt worden.

Man sieht man das, geht man nicht in Markt  
 Stadt. Gafala in einem kleinen Blick auf  
 dem Grunde der Markt findet man zu sehen,  
 bei jeder Anwesenheit, aber die man sieht in der  
 in Zeit von 5 Minuten zur die Märkte auf der  
 Markt ist die Anwesenheit fast besetzt, falls die  
 Sonne in der Markt nicht ist, ist die Zeit nicht

Wir wollen ihm, dem Vergessenen, die Ehre zuteil werden lassen, die ihm gebührt, genau so wie all denen, die sich nach ihm bemühten, die Bienenzüchter zu einen, um in einer gefestigten Gemeinschaft dem Wohle aller zu dienen.

Nach dem bisher Gesagten können wir festhalten, daß die Gemeinschaft der pfälzischen Bienenzüchter schon 213 Jahre besteht, wobei bisher nur die letzten 125 Jahre seit der Wiedergründung im Jahre 1856 in unserer Erinnerung waren.

Kommen wir zurück zur Neugründung 1856. Der erste Vorsitzende des "Pfälzischen Bienenzuchtvereins" war Jakob Wernz (von 1856 bis 1872), der 1864 kurzfristig von Rektor Faber abgelöst wurde. Sekretär war Pfarrer Braun und das Amt des Rechners hatte Apotheker Lipps inne.

Pfarrer Braun schreibt in der Festschrift von 1907:

"Die Zeit zwischen der Bekanntmachung und der Versammlung war etwas kurz, desungeachtet erschienen sechszehn Männer. Schon aus ziemlicher Ferne winkten aus dem Garten blau-weiße Fahnen entgegen. Die Überraschung stieg im Garten selbst, mit Laub- und Blumenkränzen gespannte Bögen zu sehen, geschmückt mit vielen Fähnchen, und als man im mittleren Gang in einen dieser Bögen die Worte las:

"Hoch lebe Dzierzon!"

konnte man sich nicht länger halten und spürte gleich den Pavillion und die anderen Dzierzon'chen Ein- und Mehrbeuten aus.

4

X o X

III. Um zu einem ordentlichen einheimischen Mitgliede wahlfähig zu sein, sind oekonomische Kenntnisse, wahrer Eifer zum Besten der Gesellschaft, und die wirkliche Ausübung einer vernünftigen Landwirtschaft erforderlich. — Ordentliche auswärtige Mitglieder hingegen müssen sich als die zukünftigen eigentlichen Kunstreicher der Gesellschaft durch eine Abhandlung, die den Beifall erhalten hat, dazu den Weg eröffnen.

IV. Zu außerordentlichen Mitgliedern wird die Gesellschaft jene aufnehmen, die eines Theils sich verbündlich machen, den gesellschaftlichen Nutzen und Vortheil zu befördern; anderntheils sich bemühen wollen, die Landwirtschaft und Bienenzucht in ihrer Gegend, vorzüglich auf ihren eigenen Gütern, nach den von der Gesellschaft vernünftig gefundenen und erprobten Grundsätzen zu behandeln: damit sie durch ihr

Bevo

X o X

5

Beispiel ihren Mitbürgern nützlich werden können. Sie theilen sich in physikalische und ökonomische. Ihre Erfahrungen sind dem gesellschaftlichen Gebrauche ebenfalls mitzutheilen.

V. Die Anzahl der ordentlichen einheimischen Mitglieder ist, ohne den Präsidenten, Vizepräsidenten, den Direktor, Sekretär und die Schatzmeister zu rechnen, auf sechs dergestalt bestimmt worden: daß dieselbe nicht überschritten werden darf. Die Zahl der auswärtigen ordentlichen Mitglieder ist auf zehn festgesetzt. Der Ehren- und außerordentlichen Mitglieder ihre ist aber unbestimmt geblieben.

VI. Die Berrichtungen der ordentlichen einheimischen Mitglieder sind die eigenen ökonomischen Angelegenheiten der Gesellschaft; die Aufnahme der Mitglieder; der gesellschaftliche Briefwechsel.

X 3

VII.

In der kühlen Gartenlaube war als einladender erfrischender Trank, denn der Tag war heiß, Kaiserslauterer Bier aufgestellt. Allein Durst und Hunger mußten unberücksichtigt bleiben bis die Anwesenden durch Wernz mit sicherer Meisterhand ins Heiligtum der inneren Dzierzon'schen Einrichtung eingeführt waren. Wie staunte man da, ganze von Brut und Volk strotzende Tafeln in einem Augenblick aus dem Inneren des Stockes herausnehmen zu sehen, bei heißer Sonnenhitze, ohne Bienenkappe, und als in Zeit von 5 Minuten gar sich die Königin auf der Hand ihres Bienenvaters befand, hatte die Freude und Verwunderung ihren Höhepunkt erreicht, denn so etwas hatte man bis dahin nicht gesehen, ja nicht einmal für möglich gehalten. So wurden nun die praktischen Handgriffe nacheinander gezeigt, alsdann darüber gesprochen, dabei auch dem Lauterer Bier tapfer zugesprochen, bis die Mittagszeit mahnte, in dem nah gelegenen Wirtslokal uns zum Mittagessen zu begeben."

Dr. Reidenbach schreibt dann in der Festschrift von 1931:

"Was war nun die innere Ursache zur Gründung des Vereins? Unsere Blicke wenden sich in die Ostmarken, nach Karlmarkt, wo ein genialer Mann, Pfarrer Johannes Dzierzon in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts den Mobilbau erfunden hat. Es war damit eine neue, große Zeit angebrochen, ein Wendepunkt in der Bienenzucht. Helle Begeisterung hatte



Brohard, Herrgen, Rechm., Lischer, I. Vorst. Zimmer, II. Vorst. Rioss  
 Georg Müller III., Ehrenvorst. Reidenbach, Redakteur. Merth. Becken. Sonnenberg.

viele erfaßt, als Dr. Dzierzon 1848 sein Bienenbuch herausgab, als der Kampf in der damaligen Nördlinger Bienenzeitung für oder gegen Dzierzon lustig tobte, als schließlich Baron von Berlepsch "mit Sack und Pack" zu ihm überging, da gab es kein Halten mehr. Dzierzon hatte das Feld erobert. Die Morgenröte einer goldenen Zeit schien zu leuchten.

Die Betriebsweise Dzierzons mußte in die Tat umgesetzt werden. Und so fanden sich denn auch in der Pfalz 4 einander schon durch die Bienenzucht befreundete Männer und begeisterte Anhänger der neuen Lehre, die das Ziel verfolgten, dieselbe in der Pfalz zu verbreiten."

#### Mobilbau durch Dzierzon

In diese Zeit um 1840 fällt also die Erfindung des Mobilbaus der Waben durch Pfarrer Dzierzon. Der hellen Begeisterung für die anbrechenden „goldenen Zeiten“ für die Bienenzucht folgte rasch eine Zeit der Ernüchterung und der Resignation. Dr. Reidenbach schreibt dazu:

„Nun kamen die denkwürdigen Jahre 1870/71, die Zeit des Erwachens und der Entfaltung der deutschen Kraft. Wie stand es um den Verein? Pfarrer Braun sagt es in Nr. 1 des Vereinsblattes vom November 1871: „Die Pessimisten sagen vom Verein: 'Er ist tot', die Optimisten: 'Nein, er schläft nur', die Mittelpartei meint, er liege in einem Starrkrampf'. Pfarrer Braun sagt aber, das dem Verein das Übel passierte, in einen langen und tiefen Schlaf gesunken zu sein, er will aber mit den wenigen, die wieder aufgewacht sind, die Schlafenden wecken, daß sie auf's neue wieder ans Werk gehen.

So hat die 1. Periode des Vereins ihr rühmliches Ende gefunden. Wir sehen ein schnelles Wachsen des

Vereins, dann Stillstand und schließlich katastrophalen Rückgang. Die Gründe des Niedergangs, der zu einer vollständigen Auflösung des Vereins hätte führen können, liegen offen auf der Hand. Neben äußeren Ursachen, den Kriegsjahren und einigen schlechten Honigjahren, sind es hauptsächlich innere. Man hatte die Hoffnungen, die man auf die neue Betriebsweise setzte, weit überspannt. Man versprach sich von dem Mobilbetrieb goldene Berge, aber die Reichtümer blieben aus, der anfänglichen hellen Begeisterung folgte bald Ernüchterung und dann Enttäuschung. Was war für die meisten mit dem Mobilbetrieb gewonnen? Sie konnten in den Kasten schauen die Bienen beobachten und dabei hatte es seine Bewendung. Von einer Bienenpflege in dem heutigen Sinn konnte noch keine Rede sein. Die Vorteile des Mobilbetriebes konnten nur wenige ausnutzen, ja viele machten nach der alten hergebrachten Methode mit dem Strohkorb noch bessere Ernten. Manche konnten mit der neuen Betriebsweise gar nichts anfangen und wandten sogar der Bienenzucht den Rücken, sodaß man nicht mit Unrecht gesagt hat, die neue Lehre sei der Bienenzucht wenigstens in Bezug auf ihre Ausdehnung schädlich gewesen. Mit dem alten idyllischen Betrieb, ich will nicht sagen Schlendrian, war es vorbei, die neue Zeit erforderte Intelligenz und Umstellung, zwei Voraussetzungen, die man nicht immer beieinander findet."

#### Die Periode zwischen 1870 und 1900

ist charakterisiert durch den Ausbau von Theorie und Praxis in der Bienenzucht, wobei Schulungen in den großen Versammlungen und die Zeitschrift des Pflanzvereins in gleicher Weise dazu beitragen, die theoretischen Kenntnisse für die praktische

Bienenzucht zu nutzen. Es würde zu weit führen, hier alle damals gängigen Lehren darzustellen. Es gab noch keine bienenwissenschaftlichen Institute, die all die Theorien überprüften und ein klärendes Wort sprachen. So wurden viele Veranstaltungen während dieser Zeit von kämpferischen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Meinungen geprägt; vergleichbar mit dem heutigen Wettstreit "Carnica oder Buckfast".

### Johannes Mehring

Etwa zur Gründungszeit des Pfälzer Bienenzuchtvereins im Jahre 1856 gelang es **Johannes Mehring**, der an anderer Stelle dieser Festschrift ausführlich Würdigung findet, die künstliche Wabe herzustellen. Wir Pfälzer Imker können besonders stolz auf ihn sein, da er in den Annalen der Bienenzucht zu den ganz Großen zählt. Er war ein genialer Geist, der mit bedeutenden Wissenschaftlern und Praktikern seiner Zeit in Verbindung stand und damals bedeutende Schriften verfaßte. Aber leider lesen wir in unserer Verbandsgeschichte wenig über sein Engagement in den Imker-Organisationen. Das Leben und Wirken Johannes Mehrings hat Dr. Kaiser an anderer Stelle der Festschrift eingehend dargestellt.

### Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen

Ein Markstein in der Geschichte des Pfälzer Bienenzuchtvereins stellt die im Jahre 1907 genehmigte Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen dar, die unter der verdienstvollen Leitung von Prof. Dr. E. Zander stand. Es erübrigt sich, über die Bedeutung dieser Anstalt für die gesamte deutsche Bienenwissenschaft zu schreiben. Wichtig für uns ist der Einfluß auf die Pfalz, der sich dergestalt bemerkbar machte, das schon 1907 an der damaligen Wein- und Obstbaumschule in Neustadt/Weinstr. bienenwissenschaftliche Vorträge zur Fortbildung der Imker gehalten wurden.

### 1912 Jakob Mentzer an der Spitze des Verbandes

Nach Auseinandersetzungen wegen Haftpflichtversicherung und Anschluß des Pfälzer Bienenzuchtvereins an den Bayerischen Landesverband, der im Jahre 1913 nach zunächst abwartender Haltung erfolgte, "sammelte man sich wieder zu gemeinsamer Arbeit". In der Kooperation des Pfälzischen Bienenzuchtvereins wurde unser Verband Mitglied im Deutschen Imkerbund, der 1913 gegründet wurde.



Simmer Sieglar Meiner Dr. Reidenbach



Bezirksführer Phil. Reidenbach

Wie Prof. Reidenbach bestimmend war für Theorie und Praxis in der Bienenzucht, so ist Mentzer bestimmend gewesen für Verbandsgestaltung und Verbandsmanagement. Prof. Reidenbach selbst schreibt über Mentzer nach fast 20-jähriger Verbandsleitung im Jahre 1931:

"Er ist der geborene Organisator, während ich Philipp Reidenbach (Vater von Dr. Reidenbach) vielleicht als Inspirator bezeichnen könnte. Beides ist in einem großen Verein gleich notwendig. Ja, Kriegs- und Nachkriegszeit haben es mit sich gebracht, daß gerade das Organisatorische viel mehr in den Vordergrund gerückt ist; denn in der Bienenpraxis hat sich ja eine gewisse Norm herausgebildet. Heute gilt es jedoch, die Vereinskkräfte zusammenzufassen, um der wirtschaftlichen Not entgegenzuwirken. Gemeinsame Vereinsarbeit, gemeinsames Streben zur Erreichung des Möglichen! . . .

Seit 1912 hat nun unser Mentzer die Zügel des Vereins in der Hand. Fragen wir uns: Wie hat er den Verein geleitet, so kann nur eine Antwort erfolgen: Mustergültig! Ich bin nicht gewohnt zu loben, wo es nicht am Platze ist und Schmeicheleien sind mir fremd. Aber wir können auf unseren Mentzer stolz sein. Wo findet man sonst einen Vorstand, der 20 Jahre die Vereinsgeschäfte geführt hat, die Jahr für Jahr sich mehren, ohne amtsmüde zu werden! Wohl

mancher würde sich für diese Arbeit bedanken. Aber unser Mentzer hat ausgehalten, über die schwierigsten Zeiten hat er den Verein hinweggeführt und dafür gebührt ihm unser Dank . . .

Der Name Mentzer ist nicht nur in der Pfalz, sondern in ganz Deutschland bekannt und geachtet."

Die Leitung des Pfälzer Bienenzuchtvereins lag von 1912 bis 1938 und von 1946 bis 1954, im ganzen 34 Jahre in den Händen von Jakob Mentzer.

Mit der Bildung des Landes Rheinland-Pfalz wurde der Verein um Rheinhessen erweitert und umbenannt in "Imkerverband Rheinhessen - Pfalz".

Am 5. August 1978 gedachte der Imkerverein Bad Dürkheim Mentzer's 100. Geburtstag. Schon im Jahre 1954 hatte der Imkerverein Bad Dürkheim seine Belegstelle im Kirschtal gegründet und ihr den Namen "Mentzersgrund" gegeben. Aus dem Festvortrag von H. Hauck im Jahre 1978 möchte ich folgendes zitieren: "Er würdigte das Vertrauen durch den Aufbau des nun straff organisierten Pfälzischen Bienenzuchtvereins; sein energisches Durchgreifen bei der Bekämpfung der bösartigen Faulbrutherde im Verbandsgebiet war die größte Hilfe für die notleidenden Imker, deren Arbeit mit gesunden Bienenvölkern sich segensreich auf die menschliche Gemeinschaft auswirkte. Die Fortschritte in Wissenschaft und Praxis wandte er im Aufbau einer erfolgreichen Königinnenreinzucht an. Der pfälzische Verband errichtete verhältnismäßig die größte Zahl von Reinzuchtbelegstellen im damaligen Reichsgebiet und zwar durch die großherzige Unterstützung von Prof. Dr. Enoch Zander von der bayerischen Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen führend auf dem Zuchtsektor.

Im Jahre 1938 mußte er als "unzuverlässiger Bürger" auf Anordnung Himmlers den 1. Vorsitz niederlegen. Seine fruchtende Arbeit für Bienenzucht und Imkerschaft wurde unterbrochen. Seine Nachfolge trat Studienprofessor Gauly von Speyer an, der ebenfalls parteipolitisch nicht organisiert war. Trotz dieser Entscheidung erklärte der Vorsitzende der Reichsfachgruppe Imker, Herr Kickhöffel, auf der Reichsfachgruppentagung 1940 in Leipzig daß die pfälzische Landesfachgruppe die bestorganisierte und fortschrittlichste in der ganzen Reichsfachgruppe sei. Das Werk Jakob Mentzers fand seine Würdigung, obwohl er als Geächteter seine Führungsposition in der Imkerorganisation aufgeben mußte.

Die Kriegswirren endeten und mit dem Untergang der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft endete auch die Diskriminierung Jakob Mentzers. Im Jahre 1946 übernahm er wieder aus den Händen seines Freundes Otto Gauly, nach der Wiederwahl durch die Vertreter der Imkerschaft, den 1. Vorsitz des Verbandes.

Sein unermüdlicher Eifer, seine Hilfsbereitschaft und sein Organisationstalent trugen zur raschen Behebung der Kriegsschäden und zum Wiederaufbau des Verbandes bei. Unter seiner umsichtigen Führung wuchs der Imkerverband Pfalz - Rheinhessen zu einem blühenden Verband mit nahezu 7 000 Mitgliedern heran. Neue Aufgaben beseelten sein nimmermüdes Schaffen für seine Imker. In Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern Gontarski und Dr. Kaeser wurde die Milbenseuche bekämpft.

Seine Berufung zum 2. Bundesleiter des deutschen Imkerbundes spiegelt die Wertschätzung außerhalb unseres Verbandes bei der deutschen Imkerschaft wider. Im Jahre 1950 nahm er als Vertreter des "Deutschen Imkerbundes" an der Gründungsversammlung des Weltimkerbundes "Apimondia" in Amsterdam teil und wurde als Deutscher in die Vorstandschaft dieser Weltorganisation gewählt. Der Name Jakob Mentzer genoß auch in dieser schrecklichen Nachkriegszeit, in der das Vertrauen gegenüber Deutschen tief gesunken war, im Ausland einen guten Ruf. Überall, wo Jakob Mentzer berufen wurde, diente er in selbstloser Hingabe der Bienenzucht und den Imkern. Ein heimtückisches Leiden beendete im Jahre 1954 sein opferbereites Tun für seine geliebten Bienen und seine Imkerfreunde."

#### Wilhelm Pitz ( 1954 - 1974 )

Nach Mentzers Tod übernahm Wilhelm Pitz, Ludwigs-hafen - Oggersheim, die Geschäftsführung bis zur Neuwahl des 1. Vorsitzenden am 21. August 1954. Pitz wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Unser Bienenbestand war zu dieser Zeit durch die Tracheenmilbe stark bedroht. Die Bekämpfung wurde erst nach Herstellung von Folbex wirksam möglich. Schwierigkeiten in der Tracheenmilbenbehandlung und Erteilung der Wandergenehmigung führten zu Kontroversen und dem Ausscheiden zahlreicher Imker aus dem Imkerverein Zweibrücken und dem Verband. Diese Imker schlossen sich 1956 dem Verband Bayerischer Bienenzüchter an. Mitte der 50er Jahre begann das Wohlstandszeitalter, verbunden mit jährlichem Rückgang der Völker- und Mitgliederzahl. 1958 wurde man der Milbenbekämpfung Herr, Wandereinschränkungen konnten größtenteils aufgehoben werden. Erfolgreich wirkte sich die biologische Bekämpfung aus. Die Züchtung der Nigra ging stark zurück, Carnika wurde eingeführt und diese sanftmütigen Bienen brachten gute wirtschaftliche Erfolge.

Am 31. 03. 1962 wurde H. Hauck Beisitzer des Vorstandes und Zuchtobmann. Sein Einsatz für die Errichtung von Reinzuchtbelegstellen führte leider nicht zum Erfolg. Mit der Erstellung des Prüfstandes "Nonnental" 1967 wurde die Möglichkeit gegeben, Carnika-Reinzuchtköniginnen von Reinzüchtern anderer Verbände zu überprüfen. So war es der Imkerschule der Landes-, Lehr- und Forschungsanstalt Neustadt/Weinstr. möglich, wertvolles Zuchtgut herauszukristallisieren und es den Imkern weiterzugeben.

Am 23.03. 1974 wurde in der Vertreterversammlung der Vorstand neu gewählt. Die alten Vorstandsmitglieder schieden freiwillig aus. Pitz blieb 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender wurde Dr. Kaiser aus Ober-Olm, Schriftführer Bauer aus Dittweiler, Kassenverwalter Hauck aus Lindenberg, Beisitzer waren Jantzer aus Landau, Jörg aus Hütschenhausen und Zimmer aus Dahn.



Vorstandschafft 1956 bis 1974  
v.links nach rechts:  
Ph. Wirth, L. Seibel, W. Pitz, O. Gauly  
(E. Jantzer - Dr. Vorwohl v. Institut Hohenheim)

Durch die Initiative des 2. Vorsitzenden, Herrn Philipp Wirth aus Mainz und des Schriftführers Josef Michels aus Frankenthal wurde Mitte der 60er Jahre im Vorstand der Beschluß gefaßt, die "Johann-Mehring-Medaille"

in 3 Stufen, Gold, Silber, Bronze, zu stiften. Der Text der Verleihungsurkunde lautet:

"In Würdigung hervorragender Leistungen und Verdienste um die Bienenzucht verleiht der Imkerverband Rheinhessen - Pfalz e.V. die Johann-Mehring-Medaille in .....

Die Schulungstätigkeit für Bienensachverständige und Züchter wurde in jährlichen Schulungskursen durch Dr. Dreher in Angriff genommen. An der Landes-, Lehr- und Forschungsanstalt Neustadt/Weinstr. wurden von den Imkermeistern Spieß und Lenz Schulungskurse für Anfänger und Fortgeschrittene eingeführt. 1970 schied Hauck als Beisitzer freiwillig aus, blieb jedoch als Zuchtobmann und wurde mit der Schulungsarbeit im Verbandsgebiet betraut.

Durch gegensätzliche Auffassungen zwischen dem Kreisvorstand von Pirmasens und dem Verbandsvorstand bahnte sich kurz vor dem Tod von Herrn Pitz eine ernste Lage an.

#### 1974 - 1981

Plötzlich und unerwartet starb Herr Pitz nach seiner Wiederwahl am 1.06.1974. Der 2. Vorsitzende, Herr Dr. Kaiser übernahm die Verbandsführung, die Geschäftsführung wurde von den Vorstandsmitgliedern Herrn Hauck übertragen.

In der außerordentlichen Vertretertagung am 31.08. 1974 in Bad Dürkheim wurde in einer Kampfabstimmung

Herr Hermann Hauck aus Lindenberg zum 1. Vorsitzenden des Verbandes gewählt.

Trotz mehrmaliger Verhandlungen konnten die Differenzen mit den 5 Vereinen des Kreisimkervereins Pirmasens nicht ausgeräumt werden. Die Mitglieder dieser Vereine schieden zum Jahresende aus dem Verband aus und wurden vom Verband Saarländischer Imker aufgenommen. Die beiden Imkervereine "Dahmer Tal", 1. Vorsitzender: Josef Zimmer, und "Hauenstein", 1. Vorsitzender: Robert Kerth, hielten dem Verband die Treue und bildeten weiterhin den Kreisimkerverein Pirmasens unter dem Vorsitz von Gilbert Becker, Hauenstein.

## Die Stärke des Einzelnen liegt im Verbund

Als wirtschaftlicher Zusammenschluß der Imker, vereint mit dem Vertrauen und der Erfahrung einer renommierten Handelsfirma sind wir Ihr Partner

- bei der Vermarktung Ihres Honigs,
- beim Bezug Ihrer Bedarfsartikel,
- beim Verkauf oder Umtausch Ihres Wachses und
- beim Sammelbezug Ihres Futterzuckers.

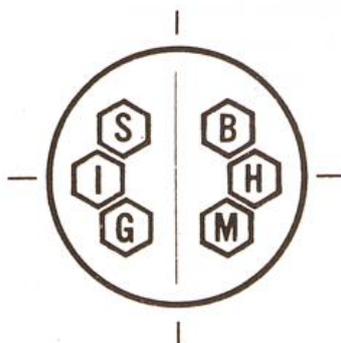
Bitte schenken Sie uns Ihr Vertrauen, wir werden es rechtfertigen.

**SIG – Bernhard  
Holtrup GmbH u. Co  
Kommanditgesellschaft**

**4400 Münster-Hiltrup,**  
Telefon (02501) 6660

7313 Reichenbach  
an der Fils,  
Telefon (0753) 51088

8011 Aschheim  
bei München,  
Telefon (089) 9032254



Bis zur Vertretertagung am 23. März 1975 wurde die Verbandssatzung überarbeitet. Um eine produktive Arbeit auf breiter Basis zu ermöglichen, wurde neben dem Vorstand und den Vertretern der "Erweiterte Vorstand" (Gesamtvorstand) berufen, der sich aus den Vorstandsmitgliedern und den Kreis-Imkervereins-Vorsitzenden zusammensetzt.

Jährlich wird vom Gesamtvorstand im Einvernehmen mit der Landesanstalt für Bienenzucht in Mayen und der Landes-, Lehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft, Wein- und Obstbau in Neustadt an der Weinstraße, (LLFA) ein Schulungs- und Bildungsplan erstellt, der alle Fachbereiche der Bienenzucht beinhaltet.

Die Schulung der Bienensachverständigen erfolgt regional durch den Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in Mayen, alle übrigen Lehrgänge führt der Imkermeister der LLFA durch. Mit den Direktoren der LLFA, Herrn Dr. Ehrenhardt und seinem Nachfolger Herrn Dr. Adams wurde die Aufbauarbeit im besten Einvernehmen gefördert. Die Imkermeister Spieß und Lenz leisteten eine vorbildliche Arbeit im Zuchtsektor. Imkermeister Andreas Hauer wurde im Oktober 1980 Nachfolger von Herrn Lenz. Wir wünschen, daß es ihm durch zielstrebigem Einsatz gelingen wird, in der Schulung des Imkernachwuchses neue Höhepunkte zu schaffen.

### Beobachtungswesen

Ausdauernd und eifrig schrieb unser verstorbener Obmann für Beobachtungen, Herr Ludwig Seibel, drei Jahrzehnte seine Berichte. Sein Erbe trat Herr Egon Häusler aus Weingarten an. Er ist bemüht, in Zukunft, auf Grund von Berichten, neben den monatlichen Rückblicken den Imkern das Anwandern von Trachtgebieten zu ermöglichen, um die Nektarquellen der Natur besser nützen zu können.

### Bienenweide und Ameisenhege

Forstamtmann Josef Zimmer bringt durch seine berufliche Qualifikation die besten Voraussetzungen mit, den vorhandenen Bestand an Bienenweidegehölzen zu erhalten und Neuanlagen zu ermöglichen. In den Nadelholzkulturen des Pfälzer Waldes ist die kleine rote Waldameise zuhause. Ihre Hege ist in Bezug auf die Nutzung der Waldtracht von größter Wichtigkeit. Durch den Besuch eines Ausbildungslehrgangs an der Ameisenschutzschule in Würzburg ist Herr Zimmer befähigt, Ameisenkolonien durch Ablegerbildung zu vermehren. Vielerorts nimmt er, dort wo Holzabfuhrwege ausgebaut werden, die Verpflanzung von Ameisennestern vor, damit sie nicht der Planierraupe zum Opfer fallen. Schon in

den fünfziger Jahren hatte Herr Professor Dr. Dr. Wellenstein aus Freiburg durch die Anlage künstlicher Ameisenkolonien die Vorkommen im Pfälzer Wald vermehrt. Durch seine fachkundlichen Anweisungen hat Herr Zimmer die Möglichkeit, die Bienenweide-Obmänner jährlich am "Ameisen-sonntag" zu schulen.



Sein selbstloser Einsatz ermöglicht die Erhaltung der kleinen roten Waldameise und die Erhöhung der Waldtrachten.

### Honiggewinnung - Vermarktung

Deutscher Qualitätshonig wird vom Kenner hoch geschätzt. Ihn der Öffentlichkeit als ein Hochprodukt der Natur vorzustellen, hat sich Herr Helmut Schreck aus Speyer zum Ziel gesetzt. Mit großer Einsatzfreude schult er die Imker in seinen Vorträgen über die Gewinnung eines erstklassigen Qualitätshonigs und dessen Bearbeitung. Nur ein einwandfreies geschätzt. Ihn der Öffentlichkeit als ein Hochprodukt der Natur vorzustellen, hat sich Herr Helmut Schreck aus Speyer zum Ziel gesetzt. Mit großer Einsatzfreude schult er die Imker in seinen Vorträgen über die Gewinnung eines erstklassigen Qualitätshonigs und dessen Bearbeitung. Nur ein einwandfreies Lebens- und Genußmittel, dem Heilwerte zu eigen sind, kann preisgünstig abgesetzt werden. Aus diesem Grund regt Herr Schreck die Imker an, an den Honigprämierungen der Landwirtschaftskammer von Rheinland-Pfalz und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) teilzunehmen.

1979 verlieh die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz durch ihren Präsidenten, Herrn Edwin Steinhauer, Imkermitglied unseres Verbandes, an Imker für die angestellten Honigproben

- 2 x die Kammerpreismünze in Gold
- 1 x die Kammerpreismünze in Silber und
- 3 x die Kammerpreismünze in Bronze.

Zu einem durchschlagenden Erfolg wurde die Teilnahme an der Honigprämierung anlässlich der DLG-Ausstellung in Hannover im Jahre 1980. 23 Imker stellten 29 Proben zur Prämierung an. Sie wurden ausgezeichnet mit

- 6 x Ia Großer Preis der DLG (Gold) mit Ehrenpreis des Deutschen Imkerbundes
- 10 x Großer Preis der DLG (Gold)
- 11 x Silberner Preis
- 2 x Bronzener Preis

Für die Gemeinschaftsleistung mit diesen erstklassigen Qualitätshonigen wurde dem Imkerverband Rheinhessen-Pfalz e.V. vom Bundesminister zugesprochen.



Alle Teilnehmer an den beiden Prämierungen erhielten vom Deutschen Imkerbund die gleiche Anzahl Gold-, Silber und Bronze-Medaillen für hervorragende Leistungen.

Dank der Teilnahme an den Prämierungen können die pfälzisch-rheinheissischen Imker ihren Honig als überragendes Qualitätserzeugnis anbieten.

Je mehr Mitglieder sich in Zukunft beteiligen, desto größer werden die Chancen für den Honigabsatz.

### Schulungswesen

Die gezielte Förderung durch Zuschüsse des Ministeriums für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten ermöglichte die Beschaffung von Projektionsgeräten und Lehrfilmen. Sie dienen den Imkern hauptsächlich zur Aufklärung über Bienenseuchen, Trachtnutzung und Betriebsweise; die Öffentlichkeit wird informiert über den Nutzen der Honigbiene im Dienst der Bestäubungstätigkeit und Umwelterhaltung. Eine Hauptaufgabe der Zukunft ist die Ausbildung von Kreis- und Vereinsfachberatern. Die Betriebsweise unserer Zeit verlangt ein intensives Wissen in allen Sachgebieten. Ein Anfänger ohne Grundkenntnisse und ohne laufende Weiterbildung wird der Bienenzucht bald den Rücken kehren.

Die Landesanstalt für Bienenzucht in Mayen ist weit abgelegen. Reisekosten mit Übernachtungen sind für einen Großteil der Kursbesucher unerschwinglich.

Ein imkerlicher Lehrbetrieb braucht zur Verwirklichung seines Aufgabenbereiches außer Räumen zur Vermittlung theoretischer Kenntnisse, das lebende Bienenvolk für die praktische Schulung. Aus diesem Grund müssen wir bestrebt sein, durch die Errichtung eines Lehrbienenstandes diese Möglichkeit zu schaffen. Dank des Entgegenkommens von Herrn Direktor Dr. Adams von der Landes-, Lehr- und Forschungsanstalt in Neustadt stehen uns die für die theoretische Schulung Räume der Anstalt zur kostenlosen Benützung zur Verfügung. Leider sind die Anlagen für die praktischen Arbeiten, Bienenstand und Prüfstand, kilometerweit entfernt. Die Zeit der großzügigen Subventionen geht dem Ende zu. Aus eigener Kraft können wir eine solche Anlage nicht schaffen. So stellt sich allen Imkern die Frage: "Schaffen wir es noch, bevor es zu spät ist?" Auf die Förderung des Nachwuchses müssen wir unser Hauptaugenmerk richten. Die Zeit ist vorbei, in der mit dem landwirtschaftlichen Betrieb die Bienenzucht gekoppelt und in der Erbfolge weiterbetrieben wird. Wir können und dürfen in dieser Beziehung nicht alles dem Zufall überlassen.

Imker, Ihr seid Idealisten! Schreitet zur Tat und stellt zur Erhaltung und Förderung der Bienenzucht den Idealzustand her!

### Seuchenwesen

Durch die intensive mehrjährige Schulung der Bienensachverständigen (BSV) erhöht sich die Anzahl der einsatzfähigen BSV auf 220.

Kurt Jörg aus Hütschenhausen erfaßt die Teilnehmer in einer Kartei und ermöglicht durch die Nennung der Namen an die Kreisverwaltungen die Bestellung durch das Veterinäramt.

Das gebietsweise Auftreten der Faulbrut ist durch die Sanierung der Völker, bis auf Einzelfälle, eingedämmt. Große Sorge hingegen bereitet die Feststellung der Varroa-Milbe durch die Untersuchung des Wintergemüls. Manche Imker versuchen die Einwirkung dieses Parasiten auf das Bienenvolk zu bagatellisieren. Wenn in einem Fall von 8 stark befallenen Völkern 7 eingingen, so ist das keine unbedeutende Kleinigkeit mehr. Wir brauchen ein Mittel, durch das der Parasit so eingedämmt wird, daß die Bienenzucht keinen Schaden erleidet. Durch die großzügige Genehmigung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Umwelt sind in zwei Varroa-Beobachtungsgebieten Feldversuche mit "Folbex forte" der Firma Ciba-Geigy AG durchgeführt worden.

Herr Dr. Ritter, Tierhygienisches Institut Freiburg, Abteilung Bienenkunde, unterstützt und leitet durch seinen persönlichen Einsatz diesen Versuch. Wir wünschen und hoffen, daß im September 1981 "K 79" oder "Folbex forte" als Tierarzneimittel zugelassen werden, damit unsere Imker die Möglichkeit der Parasitbekämpfung haben. Gelingt es den Wissenschaftlern, uns wirksame, unschädliche Mittel in Zukunft zur Verfügung zu stellen, so sind wir zur Erprobung gern bereit.

Dank allen Veterinären, Bienensachverständigen und besonders unseren Imkerkameraden, die für die Gemeinschaft freiwillig das Opfer auf sich genommen haben, bei schädigender Wirkung, auf den Erlös aus der Honigernte zu verzichten. Ein solches Verhalten spiegelt beispielhaften Kameradschaftsgeist wieder. Auch das gibt es noch bei den Imkern!

### Zuchtwesen

Imkermeister Lenz von der LLFA leitete das Zuchtwesen von 1974 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1980. Gewissenhaft pflegte er die Reinerhaltung der Carnika-Linien, lehnte alle Kreuzungsexperimente ab, die sich für den Imker nachteilig auswirken können. Auf Grund seiner Überprüfungen wurden dem Verband für die 5 Reinzuchtbelegstellen "Helmbach", "Mentzergrund", "Taubensuhl", "Hohe List" und "Meisterspring" die Schutzkreise von den Behörden genehmigt.



Die Nachfolge von Herrn Lenz übernahm Herr Heinz Wagner aus Contwig 2. Er wurde auf Antrag des Verbandes im Institut Kirchhain in der künstlichen Besamung von Bienenköniginnen ausgebildet. Die Beschaffung von 3 Geräten für die künstliche Besamung ermöglichte ihm, interessierte Imker zu schulen. Aus dem Zuchtgut der künstlich besamten Königinnen wird den Imkern Zuchtstoff zur Verfügung gestellt. Zur Zeit sind 4 Reinzüchter im Verband tätig.

### Versicherung

Der Versicherungsschutz für jedes Mitglied besteht in dem Abschluß der Imker-Global-Versicherung mit Haftpflichtschutz und einer Unfall- und Rechtsschutzversicherung. 1977 erfolgte die Umstellung der Global-Versicherung durch die Einführung der Staffelprämie. Eine sozial gerechte Lösung, denn jedes Mitglied zahlt die Prämie entsprechend seiner Betriebsgröße.

Imkerei-Fachgeschäft

# C. Koch

**NEU!**

Ab sofort führen wir das gesamte Programm von **Thomas** Fay aux Loges/Frankreich



Hauptstr. 67  
7603 Oppenau  
Telefon 0 78 04/520

Wir nehmen Deutschen Honig aller Trachten in Zahlung!

Katalog anfordern!



**Ob groß  
die Schleuder  
oder klein  
sie soll von**



**stets sein.**

Von der kleinen 3teiligen Handschleuder bis zu vollautomatisch geregelten Selbstwende- und Radialschleudern und noch vieles mehr, finden Sie in unserem farbigen Katalog 1981, der im März erschienen ist.



**CARL FRITZ · D-8744 MELLRICHSTADT/BAYERN**  
Immenweg 1 · Postfach 28 · Telefon (09776) 215

## Johannes Mehring (1815-1878)

Leben und Werk des Erfinders der Kunstwabe

Fritz Kaiser

Am Vortage der Festveranstaltungen zu seinem 125-jährigen Jubiläum übergibt der Imkerverband Rhein-hessen-Pfalz der Öffentlichkeit einen Mehring-Gedenkstein.



Johannes Mehring



Der Mehring-Gedenkstein im Werden

Bildhauerin Frau Vera Schubert-Blümling von Frankenthal und die Herren des Imkerverbands-  
vorstandes 09.08.1981  
Foto Jantzer

Das von der Bildhauerin Verena Schubert - Blümling gestaltete Werk wird seinen Platz in der Nähe des Rathauses der Stadt Frankenthal, unweit der Wirkungsstätte von Johannes Mehring in der Kirchenstraße, erhalten.

In den etwa 1.20 Meter hohen roten Sandsteinblock hat die Frankenthaler Bildhauerin die Struktur der Bienenwabe eingearbeitet. Die Vorderseite des Steins trägt die Inschrift:

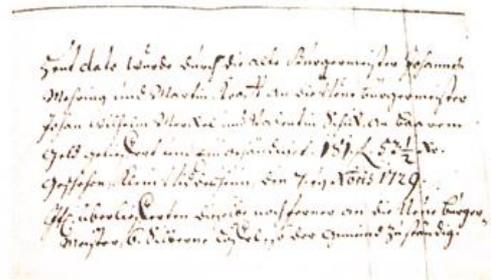
**Bienenzüchter und  
Schreinermeister  
Johannes Mehring  
geb. am 4. Juli 1815  
in Kleinniedesheim  
gest. am 24. November 1878  
in Frankenthal**

**Erfinder der Kunstwabe  
Wegbereiter der modernen Imkerei**

Auf der rechten Seite des Steins ist Mehrings Wahl-spruch eingehauen:

**Einfachheit und Wahrheit  
sind die Fundamentalgesetze  
der Weltenordnung**

*J. Mehring*



Alte Handschrift aus Kleinniedesheim



Man war in dem verhängnisvollen Jahr 1933, als die Pfälzer Imker zum erstenmal im Rahmen einer Festversammlung ihres berühmten Landsmannes gedachten. 75 Jahre waren damals vergangen, seit auf der Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenwirte in Stuttgart im Jahre 1858 die ersten Kunstwaben von ihrem Erfinder Johannes MEHRING aus Frankenthal ausgestellt worden waren. Hören Sie einige Sätze aus einem Bericht über die Mehring-Feier des Jahres 1933:

„Die Feier wurde gegen 8.30 Uhr durch die gemeinsame Besichtigung einer von Bildhauer Theobald HAUCK aus Maxdorf künstlerisch gestalteten Gedenkplatte aus hartem Sandstein eingeleitet, die an dem ehemaligen Hause MEHRINGS, Kirchenstraße 12, zwei Tage vor der Feier eingemauert worden war, um für die Zukunft die Bedeutung MEHRINGS auch sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Die Gedenkplatte stellt eine Mittelwand dar, auf der vier Bienen sitzen, die eine Tafel mit der Inschrift halten:

**Hier wohnt der Erfinder der Kunstwabe  
JOHANNES MEHRING  
Schreinermeister und Bienenzüchter  
( 1816 - 1878 )**

An der Besichtigung der Gedenktafel beteiligte sich unter Führung Frankenthaler Imkerfreunde eine große Anzahl der Festteilnehmer; war doch jeder gespannt, die Wirkungsstätte dieses Mitbegründers der neuzeitlichen Imkerei kennenzulernen.

Ein kleines unscheinbares, einstöckiges Häuschen. Die Gedenktafel, die über der Tür angebracht wurde, reicht fast bis an das Dach. Hier, aus diesen engen Verhältnissen heraus, wurde uns also etwas geschenkt, was unvergänglichen Wert hat. Von diesem Häuschen gingen geistige Fäden aus, die sich über das ganze Land erstreckten. Hier lebte ein Mann, dessen überragender Geist und praktischer Sinn geradezu umgestaltend auf den gesamten Bienenzuchtbetrieb wirkte.

Nach der Besichtigung des MEHRING-Hauses bewegte sich dann der Zug zum Friedhof und zum Grabe MEHRINGS, das un gepflegt und vergessen daliegt.“

#### **Mehring-Haus im 2. Weltkrieg zerstört**

Soweit der Bericht aus dem Jahre 1933. 75 Jahre nach der Erfindung der Kunstwabe, 55 Jahre nach dem Tod MEHRINGS im Jahre 1878.

Doch was ist heute, mehr als 100 Jahre nach MEHRINGS Tod, aus den Stätten der Erinnerung geworden?

Sein Haus in der Kirchenstraße 12 fiel den Bomben des Zweiten Weltkrieges zum Opfer. Das Grab ist nicht mehr auffindbar; der Friedhof wurde in eine Parkanlage umgewandelt. Doch trauern wir nicht über die Hinfälligkeit vergänglicher Dinge! Die Erfindung

MEHRINGS und seine Ideen über den Bienenstaat haben überlebt und besitzen heute Weltgeltung.

Bei dem Versuch, das Lebensbild von Johannes MEHRING darzustellen, stieß schon im Jahre 1900 Pfarrer GERSTUNG aus Oßmannstedt in Thüringen auf unerwartet große Schwierigkeiten und schrieb damals:

„Wir haben uns alle erdenkliche Mühe gegeben, die nötigen Unterlagen für eine zutreffende Beschreibung des Lebens und des Charakters MEHRINGS aus dem Kreise seiner noch lebenden Verwandten und Bekannten zu gewinnen, aber das, was uns mitgeteilt worden ist, genügt nicht, um Licht über die vielen interessanten Geheimnisse des Lebens und Wirkens MEHRINGS zu verbreiten.“

Soweit der Bienenpfarrer GERSTUNG.

Der Geburtsort MEHRINGS, das Dorf Kleinniedesheim, liegt genau an der Stelle, wo sich leichte Erhebungen von der flachen Rheinniederung absetzen, im Angesicht der Nibelungenstadt Worms, unweit der Stadt Frankenthal in der Rheinpfalz.

Hier war die Familie Mehring wohl seit vielen Generationen ansässig, was eine Urkunde aus dem Jahre 1729 vermuten läßt: Es ist da von einer Amtshandlung die Rede, bei der „die alten Bürgermeister Johannes Mehring und Martin Kraft an die neuen Bürgermeister Johan Wilhelm Merkel und Valentin Schuk an Baarren Gold geliefert und eingehändigt.“

Im Jahre 1786 zählte Kleinniedesheim 54 Häuser mit 300 bis 400 Einwohnern. Die Gemarkung umfaßte 1206 Morgen Ackerland und 140 Morgen Weinberge. Ein Wald von Obstbäumen, hauptsächlich Kirschbäumen, gab der in die Rheinebene eingebetteten Gemeinde einen freundlichen Rahmen. Hier wurde Johannes MEHRING am 4. Juli 1815 geboren. Sein Vater Johann Mehring und seine Mutter Katharina geborene Schmahl waren wenig begüterte Ackersleute, die mit Fleiß und Sorgfalt ihr kleines Anwesen am Dorfrand von Kleinniedesheim betreuten.

Besonders der Viehstand gedieh unter geschickter Pflege gut, was abergläubischen Leuten Anlaß gab, die Mutter für eine Hexe zu halten. Ein Erbstück dieser klugen Frau ist sicher der scharfe Verstand MEHRINGS, der in jeder seiner zahlreichen Veröffentlichungen erkennbar ist.

In der Volksschule seines Heimatortes, wo sich der Junge durch seine Fähigkeiten auszeichnete, wurde das Kind in seinem Wunsch bestärkt, Lehrer zu werden. Tatsächlich besuchte Johannes MEHRING eine Präparandenanstalt, die Ausbildung schloß er aber nicht ab.

### Schreinerlehre in Worms, Wanderschaft - Bienenidyll in der Heimat

Die Eltern brachten den Sohn dann nach Worms zu einem Schreinermeister; diese Lehre schloß er ab und ging als Geselle in die Fremde, wie es damals üblich war.

Nach Jahren erst tauchte Johannes MEHRING wieder in der Heimat auf. Am 3. April 1845 heiratete er die Lehrerstochter Barbara Wehe aus Oppau, kaufte das Anwesen Kirchenstraße 12 in Frankenthal und betrieb dort sein Handwerk. Über den jungen Ehejahren lastete ein schweres Leid: Sechs Kinder wurden geboren, keines überlebte das Säuglingsalter.

Von dem Schreinermeister MEHRING sprachen die Nachbarn voller Achtung. Die von ihm hergestellten Möbelstücke, in die er sein Signum „JM“ einschmitzte, waren sorgfältig gearbeitet, gediegen.

Im Jahre 1849, also im Alter von 34 Jahren, errichtete MEHRING hinter dem Haus in der Kirchenstraße einen Bienenstand. Hier verweilte er oft viele Stunden - beobachtend und reflektierend bei seinen Bienen.

Josef Michels, der 1958 einen Artikel über Mehring in der Zeitschrift "Südwestdeutscher Imker" schrieb, hat die Umwelt Mehrings sehr schön geschildert:

„Vor hundert Jahren war die Kirchenstraße eine lebhaft, sogar laute Straße, in welcher die darin wohnenden Handwerker ihre Arbeitsinfonien erklingen ließen. Ein Spengler, ein Schmied und zwei Schuhmacher gaben mit ihrem „Schlagzeug“ den Takt an, in der Turngerätefabrik Pfeifer überschritten sich die Melodien der Sägen, Feilen und Bohrer fugenartig, und dazwischen belebten ein Bäcker und ein Schneider durch gesangliche Soloeinlagen diese Musik. Auch Schreinermeister Mehring gehörte zu den Mitgliedern dieses seltenen Orchesters. Obwohl er nicht unwesentliche Kenntnisse in Harmonielehre besaß, vielleicht auch ein Instrument beherrschte, „spielte“ er mit Vorliebe die Pausen. In seiner blauen Arbeitsschürze sahen ihn die Frankenthaler oft tief in Gedanken seine Werkstatt verlassen. Viele Stunden verweilte er grübelnd und beobachtend bei seinen Bienen. Wie die dürftige Überlieferung berichtet, hat seine Kundschaft ihn oft drängen müssen, bis sie die bestellten Möbelstücke geliefert bekam. Da er aber wegen seiner peinlichen Exaktheit bekannt war, hatte er mehrere Aufträge, als ihm lieb war. Lehrlinge und Gesellen verließen ihn bald, denn er war schwer zugänglich, und so mußte er allein in der Werkstatt bleiben. Das hatte allerdings den Vorteil, daß er in seinem Denken nicht gestört wurde.“

Einen deutlichen Einblick in das Bienenidyll in der



Auf diesem Platz in Klein-Niedesheim stand einst das Haus, dem Johannes Mehring entstammte. Im Hintergrund das Schloß der Freiherrn von Gagern. Berühmtestes Mitglied dieser Klein-Niedesheimer Adelsfamilie war der liberale deutsche Politiker Heinrich Frhr. v. Gagern (1799 - 1880); er war 1848 Präsident der Frankfurter Nationalversammlung. Im Vordergrund sind noch Überreste des Mehring-Hauses zu sehen.

Frankenthaler Kirchenstraße gewährt ein am 1.2.1860 von MEHRING geschriebener Artikel:

„Der Totenkopf als Honigdieb.“ Danach brachte am 24. August des Jahres 1859 der Lehrling Meister Mehring die Nachricht, Speckmäuse beunruhigten die Bienen in der Abenddämmerung. Der in vielen Handwerkskünsten perfekte Meister verfertigte einen kammartigen, mit vielen Zinken versehenen Speiß, den er mit einem drei Fuß langen Stiel versah. So bewaffnet, ging der Lehrling in den folgenden Tagen bei Eintritt der Dämmerung auf Posten. Dem Jungen gelang es auch mehrmals, das in einen Bienenstock eindringende Untier zu speißen, aber immer wieder riß es aus. Doch hören wir, wie MEHRING den Fortgang des Abenteuers mit eigenen Worten anschaulich schildert:

„Am 26. August gegen Abend saß ich Geschäften halber in einer munteren Gesellschaft bei einem Glas Wein, als mir bei einbrechender Dämmerung mein auf den Anstand gegangener Lehrling einfiel. Ich eilte sogleich nach Hause. Kaum dort angekommen, hörte ich den Ruf: Geschwind, geschwind, die Speckmaus ist in einen Stock hineingeschlüpft! Wie das Wetter war ich die 17 Stufen zählende Treppe hinaufgestiegen und befand mich zur Seite des bezeichneten Stockes, welcher stark vorlag, aber ziemlich ruhig war. Schon glaubte ich, daß mein Lehrling sich getäuscht hätte, als es mit einem Mal am Flugloch Leben gab, welches rasch in ein furchtbares Gewühl ausartete.“

MEHRING griff mutig zu, und beim Schein einer Lampe in der Werkstatt fand das Rätsel seine Lösung: Die gefangene Speckmaus war in Wirklichkeit ein Totenkopfschwärmer. Die Bienen gebärdeten sich, als wäre der böse Geist in sie gefahren, und auch MEHRINGs Frau, die herbeigekommen

war, um den Fang in Augenschein zu nehmen, bekam ihren Teil an Stichen ab. „**Sie erhielt für drei Tage einen derartigen Gedenkzettel ins Gesicht,**“ wie MEHRING weiter schreibt. „**daß ich, wäre mir der Gedanke nicht ein unerträglicher gewesen, fast hätte glauben können, sie sei mir gegen eine andere vertauscht worden.**“

#### **In Stuttgart 1858 erste Kunstwabe vorgestellt**

Im Jahre 1858 präsentierte der Schreinermeister und Bienezüchter aus der Pfalz auf der Stuttgarter Wanderversammlung der staunenden Imkerwelt die ersten ausgebauten Kunstwaben!

Wie kam es dazu?

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der bewegliche Wabenbau durch den schlesischen Pfarrer Johann DZIERZON zur Einführung kam, dachte man bald darüber nach, ob es nicht möglich wäre, künstliche Waben herzustellen. So schrieb im Jahre 1856 ein Pfarrer SCHOLZ an Baron von BERLEPSCH, daß er damit umgehe, künstliche Waben herzustellen. Er wolle dies mit einer Form, ähnlich einem Waffeleisen, versuchen, da sich die Erfindung DZIERZONs erst richtig ausbeuten lasse, wenn man den Bienen stets Wachswaben reichen könne.

Darauf schrieb der Baron am 10.4.1857 an den Schriftleiter der Eichstädter Bienenzeitung, daß ihn die Herstellung künstlicher Waben sehr interessiere, um so mehr, da er selbst an die Anfertigung solcher gedacht habe, aber nicht aus Wachs, sondern aus Kautschuk. Er möchte nämlich Waben erfinden, aus denen man dann den Honig auspressen könne wie das Wasser aus einem Schwamm.

Am 9. April legte der Lehrer August Friedrich JEDERMANN aus Tennstadt bei Langensalza dem Baron von BERLEPSCH künstlich verfertigte Wachswaben vor. Mit Hilfe von Drahtstiftchen hatte er in mühevoller Kleinarbeit Zelle für Zelle hergestellt und so ein kleines Wabenstückchen angefertigt.

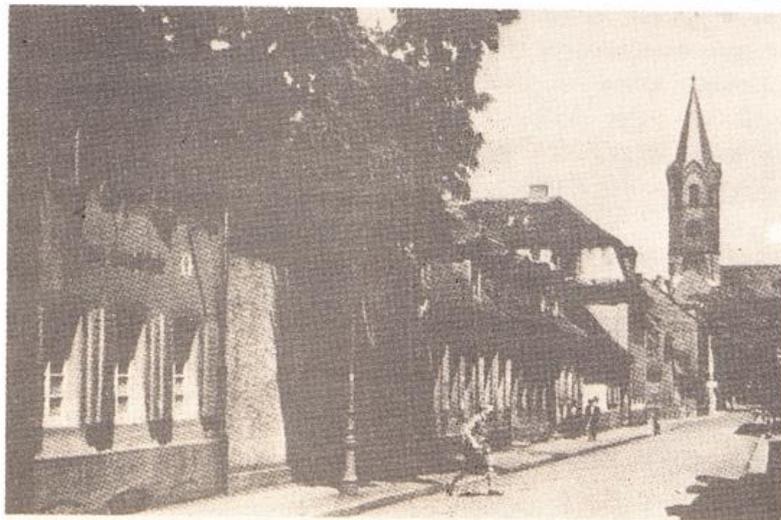
Das Verfahren hatte wegen seiner Umständlichkeit keine praktische Bedeutung.

Der Redakteur der Eichstädter Bienenzeitung, der über den Stand der Angelegenheit bestens informiert war, machte nun folgenden Vorschlag: Es wäre vielleicht gar nicht nötig, die ganze Wabe herzustellen, es könnte genügen, die Zellen etwa in ihrer halben Länge zu fertigen. Dieser Gedanke von SCHMID dürfte der entscheidende Denkanstoß für MEHRING gewesen sein! War er doch aufmerksamer Leser der Eichstädter Bienenzeitung; zudem war er in der Nummer 2 des Jahrgangs 1857 namentlich als neuer Mitarbeiter begrüßt worden.

MEHRING erkannte klar, daß man nur die Mittelwand herstellen müsse, um die gewünschte Wabe zu erhalten. Die Nummer 301 der Pfälzischen Bienenzeitung vom 23. Dezember 1857 enthält die entscheidende Mitteilung über die gelungene Herstellung der ersten Mittelwände.

**„Denjenigen Bienenfreunden, welche auf der Freinsheimer Versammlung die von mir beabsichtigten, aus reinem Wachs zu gießenden Waben so sehr in Zweifel gezogen, diene anmit zur gefälligen Nachricht, daß der Guß dennoch stattgefunden hat und zwar mit folgendem Ergebnis:**

- a) Eine Tafel nach der bekannten der Berlepsch'schen Rähmchengröße wiegt aus der Form genommen zwei ein Viertel Loth; kommt folglich auf 5 Kronen zu stehen.
- b) Die Waben gehen durch bloßen Temperaturwechsel ohne alle Schmiere, aus der Form und man ist des lästigen Einölens enthoben.
- c) Eine Tafel herzustellen erfordert mit der Vor- und Nacharbeit für eine einzelne Person nicht über 45 Minuten Zeit. Könnten sich jedoch drei Personen in die Hände arbeiten, so wären leicht vier Stück in der Stunde zu liefern.
- d) Die Tafel ist reiner Arbeitsbienenbau, 9 Zellen,



Frankenthal, Kirchenstraße, zur Zeit Mehrings, der in dieser Straße wohnte. Links im Hintergrund Mehrings Haus (davor Mann mit Karst)

auf 5 Zentimeter und vor den natürlichen, wenn beide mit Brut und Honig besetzt sind, an nichts kenntlich als an der größeren Regelmäßigkeit; beim Durchschneiden zeigen sie nur eine etwas stärkere Mittel- oder Scheidewand.

e) Aus diesen Waben kann man Honig ernten und dann die Tafeln zum sofortigen Gebrauche den Bienen als neue wieder einhängen, weshalb dieselben eine unbegrenzte Dauer erhalten.

**J. Mehring aus Frankenthal in Rheinbayern".**

Redakteur SCHMID übernahm diese Mitteilung in die Eichstätter Bienenzeitung und fügte die Anforderung an MEHRING bei, seine Erfindung zum allgemeinen Nutzen der Bienenzucht schleunigst und detailliert zu beschreiben und mit Zeichnungen zu versehen, daß jeder Imker sich sofort Waben danach anfertigen könne.

**In den folgenden Jahren Herstellungsmethoden entwickelt**

Daran lag allerdings MEHRING nichts, wollte er seine Erfindung doch selbst gewinnbringend auswerten. Deshalb sandte er dem Redakteur zwar eine ganze Reihe von Artikeln, die Kunstwaben erwähnte er darin jedoch mit keiner Silbe.

In den folgenden Jahren entwickelte er die Methode der Herstellung so weit, daß er im Jahre 1860 an einem Tag mit Leichtigkeit 100 Waben herstellen konnte. Das Dutzend kostete einen Gulden; die Form mit Zubehör und Anleitung gab er für 11 Gulden ab, kein überhöhter Preis, wenn man berücksichtigt, daß MEHRING die Zellen in den Platten aus Hartholz in geduldiger Handarbeit aussichelte. So erklärt es sich auch, daß MEHRINGs Holzpressen recht klein waren. Das im Frankenthaler Erkenbert-Museum vorhandene Stück, das uns zu einer Ausstellung zur Verfügung gestellt wurde, hat eine Wabenfläche von 20,7 cm Breite und 9,3 cm Länge.

Es legt Zeugnis ab von der erstaunlichen Kunstfertigkeit seines Herstellers.

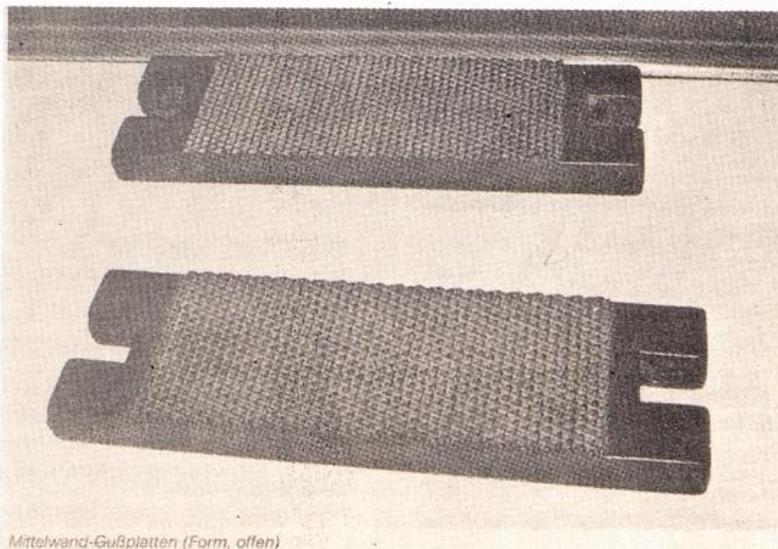
Die beim Kauf einer Presse mitgelieferte Anleitung zur Herstellung der Waben hat MEHRING niemals in einer Bienenzeitung veröffentlicht. Zum Glück hat Pfarrer WETZLER aus Scheuring bei Landsberg am Lech, der im Jahre 1858 in Stuttgart bei MEHRING wie neun andere Bienenzüchter eine Wabenpresse bestellt hatte, im März 1860 einen Artikel „Die Künstlichen Mittelwände“ geschrieben, aus dem wir Einzelheiten des MEHRINGschen Verfahrens entnehmen werden.

Der Erfinder teilte die Anfertigung der Kunstwaben in drei Abschnitte:

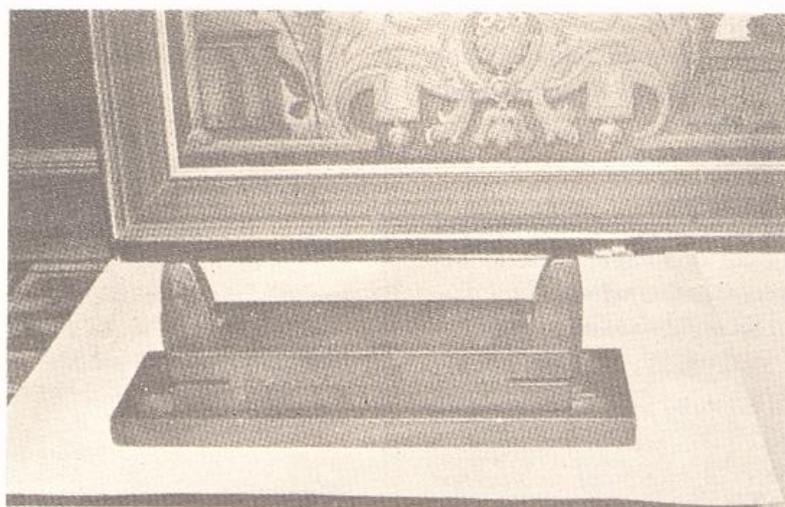
1. das Bilden der Tafeln,
2. das Ebenen und
3. das Pressen derselben.

So einfach man pressen könne, so schwierig sei das Bilden der Tafeln und das Ebenen. Der Pfarrer aus Oberbayern empfahl deshalb, die Wachstafeln bei einem Wachszieher herstellen zu lassen, da diese Leute eine große Fertigkeit besäßen und glatte Wachstafeln in kürzester Zeit und papierdünn anfertigen könnten.

Pfaffer GERSTUNG erfuhr bei seinen Nachforschungen um die Jahrhundertwende von Georg MÜLLER III aus Großniedesheim, welcher außer anderen Dingen bei der Versteigerung des Nachlasses MEHRINGs aus dessen Korrespondenz erworben hatte, ein gewisser SCHOBER, Goldarbeiter aus Frankenthal, habe die erste Platte hergestellt; von dieser Form hätten MEHRING und SPRINKHORN Abdrücke genommen. Tatsächlich hat dieser Imkernachbar MEHRINGs, Ökonom SPRINKHORN, in Stutt-



Mittelwand-Gußplatten (Form, offen)



Form geschlossen

gart ebenfalls Mittelwände ausgestellt! Das Preisgericht traf jedoch eine ziemlich klare Entscheidung: MEHRING erhielt den 1. Preis für Erfindungen in Höhe von 30 Gulden, SPRINKHORN dagegen erhielt nur ein Diplom. An der Urheberschaft bei der Erfindung der Kunstwabe bestand auch für GERSTUNG kein Zweifel.

Welch großen Erfolg MEHRING in Stuttgart hatte, beweist der Ausstellungsbericht, der in der Dezemberausgabe der Bienenzeitung veröffentlicht wurde.

*„Am meisten drängten sich die Teilnehmer um den erst während der Nacht eingetroffenen Herrn Mehring aus Frankenthal, der seine geistreich ausgedachten Apparate zur Anfertigung künstlicher Wachswaben und zur Vorzeichnung der Richtung des Baues mitgebracht und ausgestellt hatte.“*

Im Januar 1859 veröffentlicht MEHRING eine Anzeige in der Bienenzeitung, in der sich das große Interesse der Bienenzüchter an der Erfindung spiegelt:

#### **„Ankündigung**

*Durch die vielen brieflichen Zuschriften, welche fortlaufend wegen der künstlichen Wabenangelegenheit bei mir einlaufen, hat es sich herausgestellt, daß dieser Gegenstand eine ganz außergewöhnliche Teilnahme gefunden hat; denn nicht nur von den äußeren Grenzmarken Deutschlands, sondern auch aus dem Ausland inden werte Briefe ihren Weg in meine bescheidene Wohnung.*

*Diese Zuschriften alle gründlich und klärend zu beantworten, wie es die freundlichen Anfragen verdienen, ist mir eine reine Unmöglichkeit, weil ich demjenigen Stande in der menschlichen Gesellschaft angehöre, welche angewiesen ist, von der Arbeit seiner Hände zu leben....“*

Im weiteren verpflichtete er sich, je zwei Proben, eine frische gepreßt, eine von den Bienen ausgebaut, zu senden, falls der Anforderung ein Geldbetrag von einem Gulden beigelegt würde.

Große Probleme bereiteten dem Bienenzüchter die mäßigen Trachtverhältnisse in der Frankenthaler Gegend. Wenn der Mektar nicht in Strömen fließt, stellen die Bienen Wachsproduktion und Bautätigkeit ein. MEHRING aber brauchte ständig Wachs für seine Mittelwandprodukte.

#### **MEHRINGs unerschöpflicher Einfallsreichtum**

Es wundert uns nicht, daß er auch hier Lösungen fand, die seinen unerschöpflichen Einfallsreichtum erkennen lassen, deren Anwendung aber heute nicht mehr zulässig wäre.

Bei Bekannten in Kleinniedesheim kaufte er Kirschchen, in einem Jahr bis zu einem Wert von 200 Gulden; den Absud reicherte er mit Zucker an und versorgte damit seine Bienen. Zu diesem Zwecke baute er besondere Futterkammern in seine Bienenkästen ein. Weiterhin kaufte er Malzprodukte, verwandelte mit Hilfe des Ferments Diastase die Stärke in Malzzucker und reichte diese „Süßen“ seinen hungrigen Bienenvölkern. Wahrscheinlich waren es die Bienen selbst, die MEHRING auf diese Idee gebracht hatten, nachdem sie in der angrenzenden Malzfabrik Schmitt fündig geworden waren. Da er diese Surrogate auch zur herbstlichen Einfütterung verwendete, kann man MEHRING ruhig zusammen mit DATHE und FREUDENSTEIN zu den Pionieren der Zukereinfütterung zählen.

Seine Fütterungsmethoden sind übrigens Gegenstand eines Briefes, den er an Freifrau von Berlepsch gerichtet hat! Dr. REIDENBACH aus Zweibrücken, der 1933 eine sehr sorgfältige Arbeit über MEHRING geschrieben hat, veröffentlichte den Inhalt dieses

Briefes in der Pfälzischen Bienenzeitung. Ich zitiere daraus:

„Herr Baron von Berlepsch nennt meinen Honig Kunsthonig; möchte wissen, ob Freifrau von Berlepsch diejenigen Milch auch Kunstmilch nennt, welche durch Stallfütterung erhalten wird? Meine Frau nicht, sie meint: Jede Milch, die aus dem Euter einer Kuh kommt, sei Kuhmilch.“ An anderer Stelle des Briefes heißt es: „Denn: Wenn ich nicht füttere, so habe ich per Jahr etwa einen Zentner ‚Gottbeschersel‘ zu verkaufen; bei meiner Fütterung dagegen 18 bis 20 Zentner.“

Die Verwendung von Zucker für die Einwinterung ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Verwendung von Zucker während der Sommermonate zur Steigerung des Ernteergebnisses sehen wir heute jedoch als Honigverfälschung an.

Als MEHRING im Jahre 1871 bei der apistischen Ausstellung im Glaspalast beim Oktoberfest in München seinen Honig ausstellte, geriet Baron von BERLEPSCH als Preisrichter in nicht geringe Verlegenheit. Er traf jedoch eine richtungweisende Entscheidung, als er MEHRINGs Honigproben von der



Dr. Kaiser und Herr Wabbel, Frankenthal, vor der Mehring-Gedenktafel.

Fotos: Dr. Fritz Kaiser

Aus seinem Fütterungen machte er kein Geheimnis, weil er der Meinung war, auch hier eine neue Methode gefunden zu haben! So schrieb er am 18.10.1862 einen Beitrag für die Bienenzeitung unter der Überschrift „Über Malzzucker als Bienenfutter.“ Noch deutlicher erklärt er sich in einem auf den 15.4.1867 datierten Artikel „Bieneneier im Honig“. Hier berichtet er, er habe im Sommer 1866 Bieneneier im Honig vorgefunden. Dies sei auf seine Kunstfütterung zurückzuführen, da die Bienen aus Raummangel auch bestiftete Zellen zur Honigablagerung verwendeten. Reichliche Trachten seien offenbar dem Vermehren eines Bienenvolkes nicht förderlich, wie es übrigens seine eigenen Völker bewiesen, seitdem er die künstlichen Fütterungen von April bis Oktober zum Zwecke einer größeren Ernte betreibt und überhaupt seine Bienen größtenteils nur dafür habe, um süße Stoffe in Honig und Wachs umwandeln zu lassen! Der landwirtschaftliche Betrieb, der hier nur im Anbau von Kartoffeln, Zuckerrüben, Tabak, Cichorie und Getreide bestehe, gebe den Bienen keine Nahrung. Alles Mögliche müsse er deshalb anbieten, um den herumlungern den Bienen einträgliche Beschäftigungen anzubieten.

Prämiierung ausschloß mit der Begründung, die Angelegenheit sei noch nicht spruchreif und bedürfe der Überprüfung.

#### Mitarbeiter der Eichstätter Bienenzeitung

Den zuverlässigsten Eindruck in die Gedankenwelt MEHRINGs gewähren seine zahlreichen Veröffentlichungen. In einigen Fällen handelt es sich dabei um umfangreiche Artikel; meistens jedoch sind es kurze Beiträge im Stil von Leserbriefen, in denen Beobachtungen oder Erfahrungen mitgeteilt werden. Manche Berichte sind reine Werbetexte, in denen der Hersteller von Bienenzuchtgeräten seine Neuanfertigungen erklärt und empfiehlt. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß die annähernd 40 Veröffentlichungen der Jahre 1858 bis 1872 in der weit verbreiteten Eichstätter Bienenzeitung erfolgten und nicht in der Pfälzischen Bienenzeitung!

MEHRINGs erster Artikel erschien in der Märznummer des Jahres 1858 unter der Überschrift „Eine auf der Tat ertappte Bienendiebin“.

Hier schildert er das Verhalten einer Hausmaus, die während der Sommermonate fortgesetzt vom Flugbrett eines Volkes Bienen holte. Er begnügte sich nicht mit der Schilderung der Beobachtung. Ihn interessierte es, ob sich die Bienen einer Maus erwehren konnten. Deshalb fing er die Maus lebendig, hielt sie mit einer Flachzange am Schwanz fest und setzte sie auf das Flugbrett. Die Maus wehrte sich so geschickt, daß 12 Bienen mit ihrem Leben bezahlen mußten, ehe es einer gelang, dem Räuber einen Stich an der Nase beizubringen. Man erkennt die Experimentierlust MEHRINGs, eine entscheidende Voraussetzung für seinen Erfolg.

Der zweite Artikel im Mai des gleichen Jahres ist eigentlich ein Leserbrief. Er richtet sich gegen Vorschläge des Barons von BERLEPSCH, wie man Bienen über große Entfernungen befördern könne. Wieder einmal waren in fernen Landen- dieses Mal im südöstlichen Sibirien- wertvolle Bienen entdeckt worden; sie sollten lebend nach Deutschland gebracht werden.

Zweifellos stammten die besseren Vorschläge von MEHRING: Für einen weiten Transport eignet sich keine Bienenwohnung besser als der Strohkorb und keine Zeit besser als der Monat September, weil dann die Bienen alles im Korb hätten, was sie benötigten. Im Frühjahr dagegen trete der umfangreichen Brutpflege wegen Wassermangel ein. Dann empfahl er - auf Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen -, den Korb mit einem luftdurchlässigen Packtuch so zu umschließen, daß ein Hohlraum entstehe, in den sich die Bienen ihrem Luftbedürfnis entsprechend hineinziehen könnten.

Meines Erachtens hat er hier den Wandervorraum, ein wichtiges Konstruktionsmerkmal moderner Wanderbeuten, erfunden.

Die Schilderung zeigt, daß MEHRING die Fähigkeit besaß, ein schwieriges Problem in allen Einzelheiten klar zu erfassen und mit Phantasie und handwerklichem Geschick eine optimale Lösung zu finden.

Die Artikel MEHRINGs stecken voll guter Einfälle; es würde jedoch den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, wollte ich sie nacheinander inhaltlich würdigen. Ich werde deshalb im weiteren nur noch die Überschriften nennen, um einen Begriff von der Vielseitigkeit des Autors zu geben, wobei ich auch hier auf Vollständigkeit verzichten muß.

Über die Befruchtung von Bienenköniginnen (1858)

Beschreibung eines Stempels für künstliche Wabenanfänge (1858)

(Diesen Stempel aus Metall mit dem Grundriß des Querschnitts einer Bienenwabe drückte er auf die Unterseite des oberen Rähmchenschenkels und stellte so künstliche Waben-

anfänge als dünne Wachsschicht her. Das Gerät, das er für zwei Gulden verkaufte, gilt als Vorläufer seiner Wabenpresse).

Die Schwarmschachtel (1859) - (Sie ist ein Schwarmfanggerät)

Über die Durstnot der Bienen (1859)

Das Fächeln der Bienen (1859)

Sind die Bienen in den Weinbergen schädlich? (1860)

Der Totenkopf als Honigdieb (1860)

Über unbedeckelte und verkehrtliegende Brut (1860)

Unregelmäßige Eiablage einer Königin (1861)

Warum werden ungewöhnlich viele Völker im Winter mutterlos? (1862)

Zum Füttern der Bienen (1863)

Malzsirup als Bienenfutter (1863)

Verunreinigungen des Honigs (1863)

Umlogieren von Bienenvölkern aus Körben in Kästen (1864)

Beitrag zum Einschließen der Königin (1865)

Über das Schaukeln und Hobeln der Bienen (1866)

Wie finden die Bienen den Honig? (1866)

Bienenwohnungen mit beweglicher Decke (1866)

Bieneneier im Honig (1867)

Kleiner Beitrag zur Bildung des Honigtaus (1867)

Erneuerung der Wabenanfänge (1867)

Empfehlung eines neuen Rauchapparats (1868)

Zur Mehlfütterung (1872)

Über Faulbrut (1871)

### Verzeichnis der hergestellten Geräte

Im Jahre 1866 veröffentlichte MEHRING ein Verzeichnis von Geräten, die bei ihm gefertigt und größtenteils vorrätig gehalten wurden. Er führt 18 Geräte an, darunter Gliederstöcke, Berlepschbeuten, Schwarmtrichter, Schwarmschachteln, Schwarmkatheder zum Herausnehmen von Bienenvölkern aus hohlen Bäumen, Wabengabeln und Lötapparate. Bei den Gliederstöcken handelt es sich um Bienenwohnungen, „bei welchen jede einzelne Biene, jedes Bienenei und die Königin, sowohl bei Tage als auch bei Nacht, besehen werden kann, ohne dem Stock im Geringsten zu schaden oder mit den Bienen selbst in Berührung zu kommen“. Mit den Lötapparaten nebst Lot lieferte MEHRING Geräte zum Einlöten der Mittelwände in die Rähmchen.

Das Verzeichnis enthält außerdem 11 verschiedene Instruktionen. In einer davon gab er sein Geheimnis preis, wie man Gerste durch die Bienen in Honig und Wachs umwandeln läßt. Andere der „Wohlfeilen“ Instruktionen befassen sich mit der Vereinigung von

Bienenvölkern, der Bildung von Ablegern und der Heilung drohnenbrütiger Stöcke. Erstaunlich ist ein mit Datum des 1.2.1866 versehener Zusatz, den ich wörtlich wiedergeben möchte:

„Bei dem Unterzeichneten sind Centrifugalmaschinen zum Entleeren der Honigtafeln a 25 Gulden - sage fünfundzwanzig Gulden - zu haben.“

Frankenthal(Pfalz), den 1.1.66

J. Mehring, Schreinermeister

Diese Anzeige erfolgte wenige Monate nach Bekanntgabe der Erfindung der Honigschleuder durch den österreichischen Major Franz von HRUSCHKA auf der Wanderversammlung in Brünn im Spetember des Jahres 1865!

Als im Jahre 1863 die deutsch-österreichischen Bienenwirte ihre Versammlung in Karlsruhe veranstalteten, begab sich der Schreinermeister aus Frankenthal mit umfangreichem Gepäck in die nahegelegene Stadt. Der Ausstellungskatalog führt MEHRING an Stelle 22 mit folgenden Gegenständen auf:

1. Gliederstock zur entwickelsten Beobachtung.
- 1 Schwarmshachtel.
- 1 Sammlung von Kunsttafeln mit allen Stadien des Baus.
- 1 Partie neuer Kunsttafeln nebst der Form zur Anfertigung derselben.
- Mehrere Kästchen zum gefahrlosen Zusetzen und ein Kästchen zum Transport der Königinnen.
- 2 Stück elegante und bequeme Bienenbrillen.
- 1 Katheter zum Herausholen von Schwärmen aus hohlen Bäumen.
- 1 praktische Rauchpfeife.
- 1 Zigarrenhalter für Nichtraucher,
- 1 Drohnenfalle,
- 1 Partie Weiselhäuschen,
- 1 Wabengabel, mit der keine Bienen gedrückt werden,
- 1 Fütterungsapparat, der die Gefahr der Raubbienen beseitigt,
- 1 Klötzchen zur Abhaltung der Sonnenstrahlen,
- 4 ausgebaute Aufsatzgläser,
- 1 neuer Bienenfeind, Honig- und Wachsproben.

Wie schon an anderen Orten, war MEHRING auch in Karlsruhe eine Prämüierung seiner originellen Ausstellungsstücke sicher. Man drängte sich um den angesehenen Pfälzer, dessen Artikel von bester Qualität waren; außerdem konnte man bei MEHRING immer etwas Neues finden.

Die Leser der Eichstätter Bienenzeitung nahmen im Jahre 1869 eine völlig neue Aktivität des Pfälzers zur Kenntnis. In einer großen Anzeige kündigte MEHRING ein neues Bienenbuch an.

Das neue Einwesensystem  
als Grundlage der Bienezucht  
oder

Wie der rationelle Imker  
den höchsten Ertrag von seinen Bienen  
erzielt.

Auf Selbsterfahrungen gegründet

VON

J. Mehring in Frankenthal in der Rheinpfalz.

#### Auf dem Höhepunkt seines Ansehens

MEHRING stand zu diesem Zeitpunkt auf dem Höhepunkt seines Ansehens. Der Erfinder der Kunstwabe, der zahlreiche Ehrungen im In- und Ausland entgegengenommen hatte, trat mit einer revolutionären Idee über das Wesen des Bienenstaates an die Öffentlichkeit!

Ein Bienenvolk sei nicht eine große Herde von Einzelwesen, sondern ein tief ineinandergreifender tierischer Gesamtkörper, den man als „Bien“ bezeichnen müsse. Seine neue Auffassung nannte er das „Einwesensystem“ im Gegensatz zu den bestehenden Vorstellungen von den dreierlei Wesen Königin, Drohnen und Arbeitsbienen. Das alte sogenannte „Dreiwesensystem“ könne trotz aller Anstrengungen eine Reihe von Vorgängen im Bienenvolk nicht erklären.

Seinen „Bien“ verglich er mit einem Wirbeltier. Die älteren Bienen, die Trachtbienen, die ausfliegen und Honig und Pollen sammeln, entsprächen den Gliedmaßen eines Wirbeltieres; die Königin sei das weibliche Geschlechtsorgan, die Drohnen stellten männliche Geschlechtsorgane dar, und die jungen Bienen, die fortwährend die eingetragenen Süßen in Honig umwandeln, seien die Eingeweide.

Selbst die gefüllten Honigwaben seien Teile dieses Wesens, wie ja auch die Schmalzlappen in den Lenden eines Schweins Teile des Tierkörpers wären.

MEHRING konnte mit dieser „Modellvorstellung“, wie wir heute sagen, für wesentliche Merkmale des Bienenstaates treffende Erklärungen finden, wie zum Beispiel die gegenseitige Abhängigkeit der zahlreichen

Bewohner eines Volkes oder die Arbeitsteilung unter den Bienen.

Aber auch die schwierige Einzelfragen aus der Ethologie der Honigbienen fand er überraschende Lösungen. So bedürften die jungen Bienen wie die Eingeweide eines höher organisierten Warmblütlers nicht der nächtlichen Ruhe der Erholung, die wir als „Schlaf“ bezeichnen; dagegen fänden die alten Bienen wie die Gliedmaßen eines Wirbeltieres zur Nachtzeit ihre Ruhe.

Das Buch stieß allgemein auf Unverständnis, und noch im Jahr des Erscheinens veröffentlichte der als Bienenforscher angesehene schlesische Pastor SCHÖNFELD eine vernichtende Kritik in der Eichstätter Bienenzeitung:

Dem Einwesen des Verfassers gab er den Spottnamen „Apis miraculosa Mehringii“ - Mehrings Wunderbiene! Die Idee des Pfälzers nannte er eine merk-

würdige Tollheit. Ein an sich schöner Gedanke wäre auf grob materielle Art verhunzt worden, daß ein Bienenkenner sich darüber nur wundern könne, einem Anfänger aber zumute werden müsse, als drehe sich ein Mühlrad in seinem Kopfe um. „Schade um das schöne Papier und den guten Druck“. In diesem vernichtenden Urteil gipfelte die beißende Kritik des Pastors Paul SCHÖNFELD.

MEHRING muß von diesem Mißerfolg schwer getroffen worden sein. Jedenfalls stellte er die Mitarbeit in der Eichstätter Bienenzeitung weitgehend ein. Hatte er doch in dieses Schrift seine ganz geistige Energie investiert! Bereits im Jahre 1861 hatte er an dem Buch gearbeitet, was ein Brief an den Baron von BERLEPSCH vom 14.4.1861 beweist. Dort heißt es: „Von meiner Selbstansicht über das Bienenwesen erhalten Sie seinerzeit 1 Exemplar als Gegenfreundschaft für Ihr Bienenwerk. Den Mittelweg wird das Ding nicht gehen; entweder - oder heißt mein Grundsatz. Ich will der Bienenzucht, dieser spröden Schönen, die Kindlein vom Leibe bringen, daß sie in ihrer nackten Wirklichkeit dasteht.“

#### Späte Ehrenrettung durch Pfarrer Gerstung

Eine spätere Ehrenrettung des „Einwesensystems“ erfolgte im Jahre 1901 durch Pfarrer GERSTUNG. Er gab den theoretischen Teil der Schrift MEHRINGs neu heraus im Verlag Paul Watzel in Freiburg im Breisgau und Leipzig und schrieb in der Einleitung:

„Indem ich den theoretischen 1. Teil des im Jahre 1869 erstmalig erschienen hochinteressanten Werkes des schlichten und doch so kenntnisreichen und so scharf beobachtenden, denkenden und schließenden Tischlermeisters J. Mehring in Frankenthal in der Rheinpfalz, des „neuen Einwesensystems“ neu herausgebe, entledge ich mich meiner Dankespflicht, welche mir schon seit Jahren schwer auf dem Gewissen gelegen hat. Hab ich doch Mehring ein gut Teil der Bausteine zu verdanken, aus denen sich meine organische Auffassung des „Biens“ und seiner Zucht aufbaut“.

In den letzten Lebensjahren mied MEHRING das Auftreten in der Öffentlichkeit. Seine großartige Erfindung der künstlichen Wabenmittelwand breitete sich jedoch über die ganze Welt aus. Bereits im Jahre 1868 taucht MEHRINGs Name im Zusammenhang mit seiner Erfindung mehrmals in einem Buch auf, das der Wiener Arzt Ludwig Josef MELICHER unter dem Titel „Die Bienenzucht in der Weltausstellung zu Paris im Jahre 1867“ schrieb.

Daß schließlich andere den finanziellen Gewinn aus seiner Erfindung zogen, dürfte ihn nicht sehr bewegt haben. Eigenschaften, die er schätzte, verrät er in dem Wahlspruch, den er seinem „Einwegsystem“ vorangesetzt hat:

*Einfachheit und Wahrheit  
sind die Fundamentalgesetze  
der Weltenordnung.*

*J. Mehring*

Am 24. November 1878 starb Johannes MEHRING im Alter von 63 Jahren, nach verlässlichen Angaben an einem Magenleiden. Seine Frau Barbara Mehring geborene Wehe, die die Sterbeurkunde unterschrieb, gab als Beruf ihres verstorbenen Gatten „Bienenzüchter“ an.

Kein anspruchsvolles Lehrbuch der Imkerei ist nach seinem Tode geschrieben worden, in dem nicht erinnert wird an Johannes MEHRING aus Frankenthal, der mit seiner künstlichen Wabenmittelwand eines der wesentlichen Elemente rationeller Imkerei erfunden hat.

Anschrift des Verfassers: Dr. Fritz Kaiser  
Bahnhofstraße 26, 6501 Ober-Olm

**Mit einer Anzeige im GRÜNSTADTER  
SONNTAGS - SPIEGEL erreichen Sie  
Woche für Woche 18.900 Haushaltungen**

**Erscheinungsgebiet**



**Gezielt werben mit dem**

ERSCHEINUNGSWEISE:  
wöchentlich sonntags / sonntags  
ANZEIGEN- u. REDAKTIONSSCHLUSS:  
jeweils montags 18.00 Uhr

**Sonntags  
Spiegel**  
Werbung und Information

**Grünstadter  
Sonntags - Spiegel**  
Werbung und Information

Verlag  
Günter Fröhlich



SAUSENHEIMER STRASSE 2 • 6718 GRÜNSTADT - 1 • TELEFON: 0 63 59 / 52 80

Vorstandsmitglieder:

<b>1. Vorsitzender:</b>	Hermann Hauck
<b>2. Vorsitzender:</b>	Dr. Fritz Kaiser
<b>Kassenverwalter:</b>	Hans Munz
<b>Schriftführer:</b>	Urban Schneider
<b>Beisitzer:</b>	Eugen Jantzer
	Kurt Jörg
	Josef Zimmer

Obleute:

<b>Beobachtungswesen:</b>	Egon Häusler
<b>Zuchtwesen:</b>	Hermann Lenz
	Heinz Wagner
	Andreas Hauer
<b>Seuchenwesen:</b>	Kurt Jörg
<b>Wanderwesen:</b>	Eugen Jantzer
<b>Bienenweide</b>	
<b>Ameisengehege:</b>	Josef Zimmer
<b>Honigfragen:</b>	Helmut Schreck



von links nach rechts sitzend:

K. Jörg, H. Munz, H. Hauck, Dr. F. Kaiser,

stehend:

E. Jantzer, U. Schneider, J. Zimmer

Kreisvorsitzende

<b>Alzey</b>	Gerhard Becker	<b>Mainz</b>	Dr. Fritz Kaiser
<b>Donnersberg</b>	Reinhold Ullmer	<b>Neustadt</b>	Hermann Hauck
<b>Frankenthal</b>	Paul Rampp	<b>Pirmasens</b>	Gilbert Becker
<b>Ingelheim-Bingen</b>	Carl-Heinz Rauth	<b>Rockenhausen</b>	Jakob Dreßler
<b>Kaiserslautern</b>	Werner Druck	<b>Speyer</b>	Dr. Franz Ader
<b>Kandel</b>	Hugo Zwing	<b>Südl. Weinstraße</b>	Eugen Jantzer
<b>Kusel</b>	Urban Schneider	<b>Worms</b>	Konrad Saxer
<b>Ludwigshafen</b>	Hans Kugler	<b>Zweibrücken</b>	Heinrich Sauer

IMKERVEREINE STELLEN SICH VOR:IMKERVEREIN ANNWEILER u. UMGEBUNG:

1. Vorsitzender: Heinz Seyfried, 6749 Waldhambach

Fünfzig Mitglieder zählt der Imkerverein Annweiler und Umgebung. Die Imker bewirtschaften sechshundert Bienenvölker.

Die höchste Zahl an Mitgliedern war vor und nach dem zweiten Weltkrieg zu verzeichnen. In den vierziger und fünfziger Jahren waren es über achtzig Imker. Eine Belegstelle mit einer Blockhütte im Wellbachtal ist der stolze Besitz des Vereins.

Von unseren Mitgliedern wurden bei Honigprämierungen schon hohe Auszeichnungen erreicht. Versammlungen zur Schulung der Imker und Förderung der Jungimker ist dem Verein erstes Gebot.



## Imker-Versicherungen

### Globalversicherung

- TEIL I Imker-Stamm-Versicherung
- TEIL II Ergänzungsversicherung
- TEIL III Stäubeschäden-Versicherung
- TEIL IV Haftpflicht-Versicherung

- Imker-Zusatz-Versicherung
- Imker-Rechtsschutz-Versicherung
- Gemeinschafts-Unfallversicherung
- Ausstellungs-Versicherung

Wir betreuen die Landesverbände des Deutschen Imkerbundes e.V.

### L. FUNK & SÖHNE GMBH

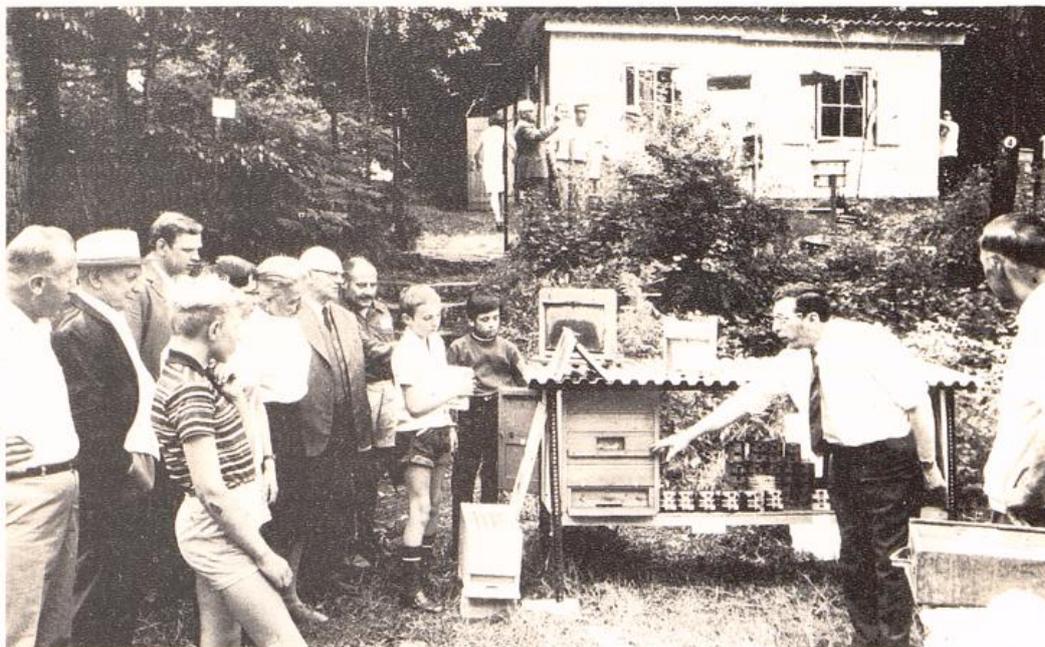
Spezialabteilung für Imker-Versicherungen  
Bellevue 62 · 2000 Hamburg 60 · Telefon 2 71 81

1. Vorsitzender: Hans Munz, 6702 Bad Dürkheim

Die Gründung des Dürkheimer Imkervereins geht auf das Jahr 1857 zurück. Das Protokoll des "Pfälzer Bienenzuchtvereins" weist nach, daß der Zweigverein Dürkheim im Jahre 1857 von Apotheker Karl Lips aus Freinsheim gegründet wurde und damals 30 Mitglieder zählte.

Die 1954 errichtete Belegstelle "Mentzergrund" im Kirschtal bei Bad Dürkheim, ist eine vom Deutschen Imkerbund anerkannte Reinzuchtbelegstelle. Die hier gezüchteten Edelköniginnen haben das Prädikat "Beste von der Isenach". Jährlich wird die Belegstelle am "Tag der offenen Tür" von vielen Interessenten besucht. Das Begattungsergebnis liegt in den Jahren 1954 bis 1980 im Durchschnitt bei 75,6 %. In diesen 26 Jahren wurden insgesamt: 8 418 Königinnen zur Begattung angeliefert.

Der Dürkheimer Imkerverein zählt 57 Mitglieder und betreut 701 Bienenvölker.



"Tag der offenen Tür" auf der Reinzuchtbelegstelle "Mentzergrund" im Kirschtal. Der Vorsitzende Hans Munz erläutert einer Besuchergruppe die Anlage und erklärt die Arbeit am Bienenvolk.

Wir begrüßen alle Teilnehmer  
zum imkerlichen Erfahrungsaustausch  
und wünschen frohen Festverlauf.

**FRANKENZUCKER**

  
**APIFONDA**  
Bienenfutter  
**FutterTeig**  
**Zucker** (DBP)

Bienen füttern mit System:

Individuell  FutterTeig  
Zucker

Universell  APIFONDA  
Bienenfutter

Traditionell  Reine  
Raffinade  
für die Winterauffütterung

Ausführliche Informationen erhalten Sie durch  
den Fachhandel oder die Zuckerfabrik Franken  
Postfach 2 D-8703 Ochsenfurt/Main

## IMKERVEREIN DAHN

1. Vorsitzender : Josef Zimmer, 6783 Dahn

*Im ausgehenden 10. Jhd. gegründet als Imkerverein "Wieslautern".*

*Diesen Namen trug er bis 1976.*

*Wir zählen derzeit 55 Mitglieder, die rd. 800 Bienenvölker bewirtschaften. Die Mitglieder wohnen vornehmlich in den Orten des Wieslauter- und Sauerbachtals: Busenberg, Bobenthal, Dahn, Erfweiler, Erlenbach, Fischbach, Hinterweidenthal, Hirschthal, Ludwigswinkel, Niederschlettenbach, Rumbach, Schindhard, Schönau, Vorderweidenthal, Wieslautern; darüberhinaus einzelne "heimatentreue" in Ludwigshafen, Neuhofen und Landau.*

*Die derzeitige Vorstandschaft: Josef Zimmer, Dahn, 1. Vors., Willi Brubach, Rumbach, 2. Vors., Alfons Barlang, Dahn, Schriftführer und Rechner, Willi Burkhardt, Dahn, Beisitzer; Alois Trapp, Dahn, Beisitzer und Obmann für Honigfragen, ist in diesem Jahr verstorben. Ehrenmitglied ist Jakob Cronauer, Dahn unser Altmeister, seit 54 Jahren Mitglied, jahrelang 1. Vors. des Vereins, BSV, Betreuer des Lehrbienenstandes. Unsere "größten" Imker: Fritz Frankfurter, Wieslautern und Rudi Klein, Landau mit je 70 Völkern.*

*Wichtig in der Vereinsgeschichte erscheinen:*

- a) *die Abwanderung sämtlicher Bienenvölker des Vereinsgebietes im Jahre 1940 bei der Evakuierung des Grenzlandes nach Haßloch, unter Opfern durchgeführt von Jakob Cronauer.*
- b) *Die Errichtung des Lehrbienenstandes in Ludwigswinkel in den 60iger Jahren durch den damaligen Vorsitzenden Hans Schipper, der derzeit zusammen mit Gustav Veit den Stand betreut. Die Einweihung dieser Gemeinschaftsanlage fand 1968 statt. Der Lehrbienenstand ist Treffpunkt der Imker (Schulung).*

*Wir leben in einem einseitigen Trachtgebiet: nur Waldtracht, so gut wie nie Blütenhonig, schlechte Frühjahrsentwicklung. Doch unsere Imker lieben ihre Bienen ebenso wie jene in üppiger Trachtlandschaft.*



*derzeitige Vorstandschaft vor dem Lehrbienenstand  
v.l.n.r.: Zimmer, Brubach, Burkhardt Willi, Barlang,  
Schipper (Erb.d. Lehrbienenstandes)*

1. Vorsitzender: Dr. med. Erich Kopplow, 6740 Landau

Im Festbuch zur 61. Hauptversammlung des Pfälzischen Bienenzuchtvereins in Bergzabern am 23. und 24. August 1930 festgehalten, daß der Imkerverein Bergzabern unter dem rührigen 1. Vorstand, dem Bezirkstierarzt Hörner, 1861 als Zweigverein gebildet wurde. Der Verein sah damals seine Hauptaufgabe in der Verdrängung der Korbbienenzucht. Die Mitgliederzahl stieg bis 1863 auf 82, fiel bis 1877 auf 12 Mitglieder zurück und erreichte wohl 1920 mit 112 Mitgliedern den höchsten Stand. Heute hat der Verein 40 Mitglieder. 1899 machte der Verein, wie es in der Festschrift so schön heißt, den Italiennummel mit, als er aus Italien 19 Königinnen bezog. Das Einzugsgebiet ist der frühere Landkreis Bergzabern, der jetzt ein Teil des Landkreises "Südliche Weinstraße" ist. Eine rege Zusammenarbeit verbindet den Verein mit den Nachbarvereinen Kandel und Annweiler und über die Grenze zu Frankreich hinweg mit dem von Weißenburg. Der Vorstand Monsieur Schneider sagte mir, daß es die vornehmste Aufgabe seines Vereins ist, die Verbindungen mit den Pfälzer Imkern immer mehr auszubauen und zu festigen. Ihr neuer Lehrbienenstand bei Rott ( Weißenburg ), von den Mitgliedern selbst erbaut, und alle Fortbildungsveranstaltungen stehen den Pfälzer Imkern jederzeit ohne besondere Einladung zur Verfügung.

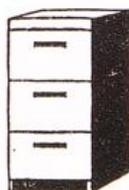
Im Verbandsgebiet und bei den Ministerien gilt das Gebiet des IV BZA als faulbrutverseucht, nach der Statistik eine Rate, die 100mal über dem Bundesdurchschnitt liegt. Wir wissen, daß Bienenkrankheiten auftreten können. Wir sind aber davon überzeugt, daß unser Gebiet nicht die höchste Zahl an anzeigepflichtigen Bienenkrankheiten haben muß und die Ursachen auch nicht in erster Linie darin zu suchen sind, daß sich hier Wanderimker aus allen Teilen der Bundesrepublik treffen. Wir meinen, daß die Ermittlungen der Ursachen im Einzelfall vernachlässigt wurden. Die Mitglieder des Vereins sind bereit, sich an den Ermittlungen über Ursachen und Art der vorliegenden Faulbrutfälle zu beteiligen. Wir hoffen, daß wir damit Erfolge erzielen, wie sie im benachbarten Saargebiet schon über 10 Jahre vorhanden sind und wie auch der äußerst niedrige Stand der Krankheiten im Nachbarland zeigt.

Sonntag, 31.5.1981  
674 Landau, Berwartsteinerstr. 10

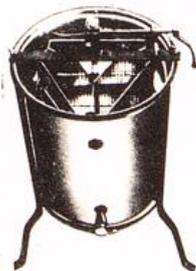
Erich Kopplow, Dr. med. LND a.D.  
1. Vorstand des IV BZA

Seit 1895

# Alles für den Imker



Große Auswahl an modernen Beuten



Seit über 80 Jahren halten wir Bienen und sind seit dieser Zeit auf die Herstellung von Mittelwänden, Imkereigeräten, Futtermitteln (NEKTAPOLL), viele Holz- und Metallprodukte für die Bienenzucht spezialisiert.

Lassen Sie sich durch uns beraten und wenden Sie sich jederzeit vertrauensvoll an uns. Auch heute noch, nach über 80 Jahren sind SIE - unser Kunde König! Wir werden bemüht sein, Sie jederzeit zuvorkommend, reell und fachmännisch zu beliefern.

# HAMMANN

FABRIK FÜR IMKEREIGERÄTE  
Postfach 225 Telefon: 06324/ 5583  
D 6733 HASSLOCH

### IMKERVEREIN LAMBRECHT

Am 4. März 1952 wurde der Verein in dem Papiermachedorf Frankeneck gegründet. Ziel der Gründung war: "Die Bienenzucht im Lambrechter-Tal zu erhalten und zu fördern, sowie die Talimker fachlich zu betreuen".

43 Gründungsmitglieder, gingen mit ihrem rührigen 1. Vorsitzenden Karl Schelske aktiv an die Arbeit und erfüllten den Verein mit Leben.

In den ersten Jahren, wurde durch zahlreiche Versammlungen und Fachvorträge reichlich Gelegenheit gegeben, das imkerliche Wissen zu erweitern und zu vertiefen.

Bereits im Jahre 1954 war die Mitgliederzahl auf 64 Imker angestiegen, die über 400 Bienenvölker betreuten.

Die Betreuung der Belegstelle Helmbach, wurde von der ersten Stunde an, als wichtige Aufgabe zur Förderung der Bienenzucht übernommen.

Als im Jahre 1960 der verdienstvolle 1. Vors. Karl Schelkse aus Altersgründen die Vereinsführung abgab, wurde Herr Imkermeister Ruppert Staudigl zum Nachfolger gewählt.

Auch er hat sich uneigennützig in allen Belangen für die Imkerei eingesetzt. Unter seiner Führung wurde auch die Belegstelle Helmbach erweitert, sodaß heute ca. 250 Königinnen auf einmal angeliefert werden können.

Nach 14jähriger Vereinsführung mußte Herr Staudigl aus gesundheitlichen Gründen, den Pfosten des 1. Vorsitzenden abgeben.

Nachfolger wurde der heutige Vors. des Imkerverbandes Rheinhessen-Pfalz, Herr Hermann Hauck. Herr Hauck hat bereits schon seit Bestehen des Vereins in unzähligen Vorträgen, sein überaus großes imkerliche Fachwissen an die Imker weitergegeben.

Unter seiner Führung, wurde die Öffentlichkeitsarbeit für die Imkerei, sowie der Pflege der imkerlichen Kameradschaft besondere Bedeutung zugemessen. Schon nach zwei Jahren, mußte Herr Hauck die Vereinsführung abgeben, weil er zum Verbandsvorsitzenden gewählt wurde und somit zeitlich voll beansprucht war. Mit seinem Abgang, endete beim Imkerverein Lambrecht und Talgemeinden eine Ara, die von den drei großen Imkerpersönlichkeiten "Karl Schelske, Ruppert Staudigl und Hermann Hauck" geprägt war. Die Namen dieser Imker, waren durch ihr großes fachliches Wissen, auch über die Grenzen des Lambrechter Tales hinaus bekannt geworden.

Am 15.2.1976 wurde nun die gesamte Vorstandschaft in wesentlich jüngere Hände gelegt. 1. Vorsitzende wurde Josef Baumann aus Esthal. Er übernahm den Verein mit 34 Mitgliedern.

In Zusammenarbeit mit einigen jüngeren Imkerkollegen, mühte er sich neue Impulse in diese Imkergemeinschaft zu tragen.



Es wurden regelmäßige Monatsversammlungen eingeführt, bei denen in den meisten Fällen Fachvorträge und Filmvorführungen stattfanden. Im Jahre 1977 beging man in Lambrecht mit einer ansprechenden Imkerausstellung, das 25 jährige Bestehen des Vereines.

Überaus großes Gewicht legt man heute auf die Betreuung der Belegstelle Helmbach. Diese Einrichtung ist zum "Herzen" des Vereins geworden. Alljährlich wird auch dort, das bereits schon traditionelle Imkerfest abgehalten. Trotz all dieser Bemühungen, ist aber auch im Lambrechter Tal die Imkerei rückläufig. Hoffen wir, daß ein gewisser "Kern" von Imkern erhalten bleibt, die mit ihren Bienen nicht zuletzt einen großen Beitrag zur Erhaltung unserer Umwelt leisten. Der Imkerverein Lambrecht und Talgemeinden möge erhalten bleiben und seiner Aufgabe stets gerecht werden.

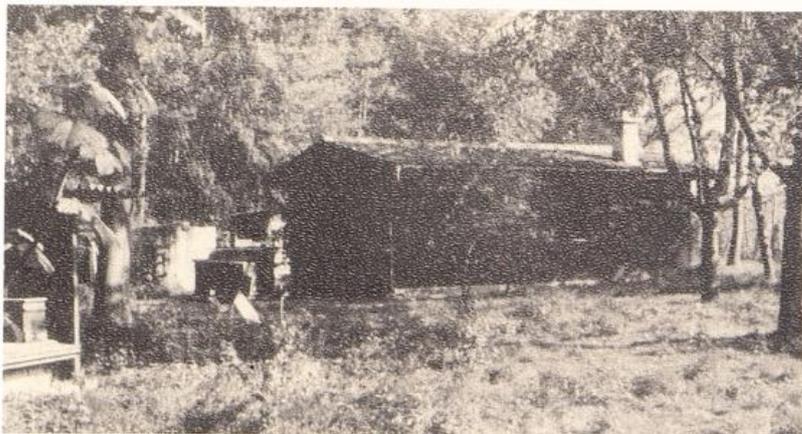
## IMKERVEREIN SPEYER

### 1. Vorsitzender Dr. Franz Ader, 6720 Speyer

Für den "Bezirk Speyer" sind zwar schon 1862 zwölf Bienenzüchter als "Mitglieder, die zu keinem Zweigverein gehören" im Jahresbericht des "Pfälzer Bienenzuchtvereins" aufgeführt. Die Gründung eines eigenen Zweigvereins Speyer erfolgte jedoch 1863 durch Buchhändler Lang aus Speyer mit 13 Mitgliedern. 9 von ihnen stammten aus Speyer, 2 aus Heiligenstein, 1 aus Waldsee. 1864 übernahm Friedrich Carl Schmeißer die Führung des Vereins. Später scheint eine rückläufige Bewegung eingetreten zu sein; der Jahresbericht des Hauptvereins erwähnt für 1881 bei Speyer nur noch 6 Mitglieder und vermerkt dazu: "..... trägt mehr als mehr das Gepräge einer Agentur". Jedoch wurde im gleichen Jahr 1881 Johann Georg Porth, Uhrmacher in Speyer, zum 1. Vorsitzenden gewählt und damit setzte eine steile Aufwärtsentwicklung des Speyerer Zweigvereins. Es wird eine ganze Reihe neuer Mitglieder aus Speyer, Berghausen, Dudenhofen, Harthausen, Otterstadt, Germersheim, auch aus Neulußheim im Verein verzeichnet, der 1885 bereits 53 Mitglieder zählte. Für dieses Jahr hatte Porth Speyer als Ort der Hauptversammlung vorgeschlagen, der Hauptverein tagte am 16. und 17. September 1885 in den Räumen des "Peterskeller". Porth, dem als Schriftführer der rührige Reallehrer A. Weiß zur Seite stand, "revidierte die Statuten, hielt Verlosungen ab, besorgte apistische Gegenstände, arrangierte Honigmärkte". Als er aus gesundheitlichen Gründen 1891 den Vereinsvorsitz niederlegte, hatte der Verein 86 Mitglieder.

Lehrer A. Weiß übernahm in der Folge den Vorsitz. Schriftführer war Elias Bohl. Aus einer Statistik von 1893 wissen wir, daß in 10 Gemeinden des Bezirksamts Speyer 79 Imker organisiert waren. Sie bewirtschafteten 575 Bienenstöcke, davon 550 Mobilstöcke. 1894 waren es noch 68 Mitglieder. 1897 beklagt Weiß den Tod seines Schriftführers Bohl und den Rückgang der Mitgliederzahl, ohne sie zu nennen. Weiß wird vom Hauptverein Anerkennung für seine Bemühungen um den Verein bestätigen. Gründe für die sinkende Mitgliederzahl werden nicht genannt. Sie dürften im frühen Ende des Trachtenangebots im Speyerer Umland - gewandert wurde damals noch nicht viel - und in der Zunahme der Aktivität von Nachbarvereinen links und rechts des Rheins gelegen haben.

Nach der Jahrhundertwende und am Ende des 1. Weltkrieges wird für 1918 eine Mitgliederzahl von 42 genannt. Nach Vorstand Böhm übernimmt 1919 Präparandenlehrer Natter die Führung des Vereins, Seminarlehrer Otto Gaulty wird Schriftführer, Knoch, Rechner. In den turbulenten Nachkriegsjahren ist das Interesse an der Bienenhaltung recht groß, die Zahlungsmoral hält damit offenbar nicht Schritt. Der Hauptverein bemängelt im Dezember 1922, daß Speyer als Mitgliederzahl zwar 80 nenne, daß aber nur 40 Beiträge gezahlt hätten. Eine Zeitlang nennen die Speyerer Aktiven sich "Imkerklub", aber im Herbst 1922 spricht man von dem "junggegründeten Verein", von Wiederwahl der alten Vorstandschaft, d.h. man hat versucht, sich neu zu konstituieren. In seinen Erinnerungen erzählt Gaulty, daß er 1923 den Vorsitz übernommen habe. Jedenfalls hat er 1925 als 1. Vorsitzender die Hauptversammlung des Vereins im "Sterne-moos" geleitet. Er wird für die kommenden Jahrzehnte die Geschicke des Vereins weitgehend bestimmen. Im Kassenbericht 1927 werden 49 zahlende Mitglieder aufgeführt. Gaulty, der 1920 einen Bienenzuchtlehrgang in Weihenstephan bei Freising besucht hatte, wurde durch seine Aktivität in der Imkerei in ganz Deutschland bekannt, förderte die Königinnenzucht und das Wanderwesen. Gestützt auf Manz aus Speyer, welcher Zuchtobmann des Pfälzer Bienenzuchtvereins war, wurde im Frühjahr 1929 eine Königinnenbelegstelle im Böhmer Wald geschaffen. Das alles kam nicht nur dem Speyerer Verein, sondern auch dem Hauptverein zugute. Auch als Gaulty, nach dem vom Dritten Reich erzwungenen Rücktritt Mentzers, Vorsitzender der Landesfachgruppe (Lfgr.) Saarpfalz geworden war, behielt er den Vorsitz des Speyerer Vereins



Imkerverein Speyer: Vereinshaus und Lehrbienenstand  
in Dudenhofen, Hanhofer Straße

(„Ortsfachgruppe Speyer“) bei. Durch Übernahme von Peschetzkönniginnen in den letzten Kriegsjahren wurde eine neue Zuchtgrundlage geschaffen, die ab 1952 als Pfalz - Carnika viele Jahre wertvolle Zuchtmütter lieferte.

1950 hatte Gauly die Teilnahme des Speyerer Imkers Wesner und des Schifferstaders Imo an einem Körkurs bei der an der neugeschaffenen Imkerschule der Landeslehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Neustadt veranlaßt. Imo bildete sich auch in der Untersuchung auf Tracheenmilben aus. 1958 hatte der Verein 70 Mitglieder. Die Leitung gab der Hochbetagte nicht aus der Hand, wenn er auch die Vereinsarbeit jetzt mehr und mehr dem 2. Vorsitzenden Georg Wesner und nach dessen Tod 1967 Gerhard Deutschler überließ. Schriftführer war Johann Armbrust seit 1956, Rechner Emil Fouquet seit 1965. 1967 sorgte Deutschler für die notwendig gewordene Verlegung der Belegstelle vom Bahnpfosten in den Iggelheimer Wald, Gewanne Rehschlag, wo sie noch heute ist. Für das Frühjahr 1974 hatte der Verband die Einladung Gaulys zur Abhaltung seiner Jahreshauptversammlung in Speyer angenommen. Sie fand am 23./24. März in der Stadthalle statt. Im Herbst des gleichen Jahres stellte Gauly nach 51 Jahren Vorstandschaft, 92-jährig, sein Amt zur Verfügung. Der Speyerer Verein dankte ihm, indem er ihn zum Ehrenvorsitzenden ernannte. Seine Verdienste bleiben unvergessen.

Die Neuwahl im Oktober 1974 ergab folgende Zusammensetzung der Vorstandschaft: 1. Vorsitzender Dr. Franz Ader, 2. Vorsitzender Georg Kraus, Schriftführer Ludwig Kotterer, Rechner Emil Fouquet, alle, mit Ausnahme des Schifferstaders Kraus, aus Speyer. 1978 trat Kraus aus Altersgründen zurück, sein Nachfolger wurde Bernd Frank aus Schifferstadt. Nach Eduard Worf wurde Dietrich Schatek Zuchtobmann, Rudi Platz ist Wanderwart, Helmut Schreck Honigobmann, alle aus Speyer. Ader versucht, an die züchterische Tradition des Speyerer Imkervereins anzuknüpfen, in der Bienenweideverbesserung wirklich Machbares durchzuführen, der Überalterung des Vereins zu begegnen und jüngere Kräfte als Mitglieder zu gewinnen, den Wert der Bienen der Bevölkerung durch Begegnungen mit Imkern und Imkerei wieder näher zu bringen, den Gemeinschaftsgedanken zu stärken, hier besonders unterstützt durch Fouquet. Er hat den Verein mit 45 Mitgliedern übernommen. Ende 1978 bietet sich Gelegenheit, bei Dudenhofen Gelände, passend für einen Lehrbienenstand zu pachten, 2 darauf stehende Hütten käuflich zu erwerben. Die größere „alte Hornesselhütte“ wird als Vereinsheim hergerichtet, die kleinere auf das Belegstellengelände im Iggelheimer Wald (Rehschlag) als Ersatz für die dortige, alte, baufällig gewordene und räumlich ungenügende Hütte verlegt. Die dafür erforderlichen Mittel werden teils aus vereinseigenen Beträgen, teils aus Fördermitteln des Landes über den Imkerverband Rheinhessen-Pfalz, teils aus Spenden aufgebracht, die Renovierung und die Umbauten in Gemeinschaftsarbeit durchgeführt. Der Verein gibt sich in Übereinstimmung mit der Satzung des Imkerverbandes eine eigene Satzung, wird als gemeinnützig anerkannt und beim Registergericht Ludwigshafen eingetragen. Er führt jetzt die Bezeichnung „Imkerverein Speyer gegr. 1863 e.V.“ In Verbindung mit dem Vereinsheim wird auf dem Gemeinschaftsgelände die Errichtung eines Lehrbienenstandes in Angriff genommen. Der Mitgliederstand steigt auf 60. Der Arbeitsbereich umfaßt heute, abgesehen vom Stadtgebiet Speyer (53%) in etwa das Gebiet des alten Landkreises Speyer vor der Verwaltungsreform mit den Orten Dudenhofen (10%), Schifferstadt (20% der Mitglieder), Römerberg, Harthausen, Hanhofen, Weingarten und einige andere Orte. Ein Abschluß der Arbeiten ist noch lange nicht erreicht. Es gibt noch viel zu tun, auch für die nächste Generation.

## IMKERVEREIN UNTERES SCHWARZBACHTAL

1. Vorsitzender Heinz Wagner, 6662 Contwig 2  
Vereinschronik von Fritz Schmitt, 6662 Contwig 2

Der Imkerverein Unteres Schwarzbachtal umfaßt heute die Gemeinden Contwig mit dem Ortsteil Stambach, Dellfeld, Maßweiler, Reifenberg, Rieschweiler und Schmitshausen.

Der Name des größten Dorfes im Vereinsgebiet, Contwig, stammt aus dem Keltischen und bedeutet Wald-dörfchen. Somit war unser Gebiet früher eine waldreiche Gegend und da die Biene aus dem Wald kommt, können wir daraus schließen, daß sie seit Urzeiten in unserer Heimat heimisch war. Der Wald bot allerdings früher mit seiner Vielfalt von Baumarten und seinen Trachtpflanzen auf den Lichtungen eine ausgezeichnete Tracht. Zum Glück für unsere Bienen konnten die modernen forstwirtschaftlichen Maßnahmen mit ihren Monokulturen an den Steilhängen des Schwarzbaches und seiner Seitentälchen nur mangelhaft durchgeführt werden, sodaß hier noch ein Stückchen ursprünglicher Natur erhalten geblieben ist, die die Gewähr dafür bietet, daß trotz intensiver Bewirtschaftung der Fluren, unsere ortsgebundenen Hobbyimker mit lohnenden Ernten rechnen können.

In der Zweibrücker Zeitung, Druck und Verlag P u. L. Hallanzy, von 1886 ist unter Seite 451 ein Vortrag von dem Imker und Lehrer Theisinger aus Stambach über Erneuerung des Brutraumes abgedruckt, den der Genannte auf der 29. Hauptversammlung der Pfälzischen Bienenzüchter am 16. Dezember 1886 in Kaltenbach gehalten hat. Dieser Vortrag und weitere in der genannten Zeitung veröffentlichten Vorträge von Theisinger über die Behandlung der Bienen zeigt uns, daß bereits hundert Jahre vor der Gründung unseres Vereins ein reges Vereinsleben bestanden hat, und daß sogar ein Fachmann aus unserem Vereinsgebiet Vorträge auf Pfalzebene gehalten hat, wobei bemerkenswert ist, daß viele seiner Ausführungen auch heute noch aktuell sind.

Im Juni 1948 wurde in der Wirtschaft Bärmann in Contwig unser Verein zunächst für die Dörfer Contwig Stambach, Dellfeld, Nüschweiler und Rieschweiler gegründet.

Zum ersten Vorsitzenden wurde der Zimmermeister Heinrich Hüther gewählt. 2. Vorsitzender war der Feld- und Waldhüter Julius Schlachter - auch Waldhonig genannt -. Der Bäckermeister Karl Oster war Rechner, der Angestellte Thomas Klein Schriftführer, Oskar Keller BSV und Alfred Semar, sowie Bärmann Julius Beisitzer. Geimkert wurde überwiegend in Zander-Magazinbeuten. Der 1. Vorsitzende hatte in den dreißiger Jahren bei Professor Zander Zuchtkurse besucht und führte damals bereits mit Erfolg Umlarvverfahren durch.

Von den 38 Mitgliedern des Vereins hatte ein Mitglied über 50 Völker und mehrere einen Stand mit über zwanzig Völkern. Von Flurbereinigung mit ihren Monokulturen mit ihren bekannten Nachteilen für die Tracht im heutigen Sinne war noch nichts bekannt und so waren die Ernten gut, zumal noch mehr Raps angebaut wurde, als heute. Allerdings gab es auch schon Bienenschäden infolge Rapsspritzungen und die Vereinsführung mußte wiederholt gegen unsachgemäße Spritzungen ankämpfen.

Königinnenzuchtkurse wurden durchgeführt und das Bilden von Ablegern gelehrt. Neue Beuten, wie z.B. die Herrmanns Zukunftsbeute wurden erprobt und zum großen Teil wieder verworfen.

Die Neuwahl im Jahre 1951 ergab einen Wechsel zwischen dem ersten und dem zweiten Vorsitzenden. Die Versammlungen im Bienenjahr wurden von dem Lehrer Deßloch aus Dellfeld, der selbst über 50 Völker bewirtschaftete, fachlich gestaltet und fanden wegen ihrer lebhaften Aussprachen regen Zuspruch.

Imkermeister Buchmann aus Thalfröschen bot den Vereinsmitgliedern auf der von ihm betreuten Belegstelle Hunsweihersägemühle die Möglichkeit Bienenköniginnen begatten zu lassen und Einblick in das Zuchtverfahren zu gewinnen.

Die Bekämpfung der Tracheenmilbe machte erhebliche Schwierigkeiten. Zu Beginn wurden im Vereinsgebiet im Schwerpunkt in Rieschweiler viele Völker abgeschwefelt. Weit mehr als die Hälfte der betroffenen Imker gab die Bienenzucht auf und war für den Verein verloren. Im Laufe der Jahre wurden die Untersuchungsverfahren mehr und mehr verbessert und neue Erkenntnisse über die Milbe gewonnen. Nachdem zunächst die Anwendung verschiedener chemischer Mittel keinen vollen Erfolg brachten, konnte die Milbe zuletzt mit Folbex erfolgreich behandelt werden, wobei die Anwendung der Erkenntnisse über biologische Behandlungs- und Pflegemaßnahmen des Bienenvolkes eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben dürfte.

Im Jahre 1954 trat der erste Vorsitzende zurück und der Kreisinspektor Fritz Schmidt wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Bekämpfung der Milbenseuche hatte im Gebiet des Nachbarvereins Zweibrücken zu erheblichen Zwistigkeiten zwischen den Imkern geführt. Im Laufe der Auseinandersetzungen waren über zwanzig Gerichtsverfahren anhängig. Ein Teil der Imker trat aus dem Verein aus und gründete einen eigenen Verein, der sich dem Bayrischen Landesverband anschloß. Der Vorstand setzte nun alle Mühe daran den eigenen Verein aus diesen Streitigkeiten herauszuhalten, wobei er bestrebt war, der Bekämpfung der Milbenseuche unter Wahrung der Kameradschaft gerecht zu werden.

Daß diese Richtung mit Erfolg durchgehalten werden konnte, ist überwiegend dem BSV Oskar Keller zu verdanken, der sogar im Jahre 1958 eine Strafverfügung hinnehmen mußte, weil er angeblich die Bekämpfung zu lasch durchgeführt haben sollte. Vielleicht auch erwähnenswert, daß er bei der Einlegung des Widerspruchs vom Verein unterstützt wurde und daß am 27.7.1958 ein einstimmiger Beschluß gefaßt wurde, evtl. Strafkosten aus der Vereinskasse zu übernehmen. Zur Beruhigung kann berichtet werden, daß keine Kosten angefallen sind, weil die Sache "aus irgend einem Grunde" eines Tages verjährt war. Obwohl von den Fachleuten immer wieder behauptet wurde, daß durch die Folbexbehandlung keine Verluste entstehen würden, hatte der Verein einen Beschluß gefaßt, wonach Verluste an Königinnen zu ersetzen waren. Tatsächlich wurden auch wiederholt Kosten für verlorengegangene Königinnen aus der Vereinskasse bezahlt. Vielleicht sollten wir uns im Angesicht der Gefahr der Varroamilbe die Ereignisse der fünfziger Jahre in Erinnerung rufen und bedenken, daß alle Maßnahmen nur dann sinnvoll sind, wenn sie der Erhaltung der Bienen und der Imkergemeinschaft dienen. Neben der Bekämpfung der Milbenseuche galt es die Behandlung der Nosema in den Griff zu bekommen. Durch Vorträge wurden die Imker mit dieser Krankheit vertraut gemacht und die biologischen Behandlungsmöglichkeiten herausgestellt. Außerdem wurden vom Verein Nosemack und Fumidil zu verbilligten Preisen beschafft und an die Imker abgegeben.

Die Bestrebungen ein Carnica-Reinzuchtgebiet zu errichten, wurden durch Bezuschussung von Königinnen und Ablegern aus den Mitteln des Grünen Planes und aus Vereinsmitteln unterstützt. Zunächst wurden überwiegend Königinnen der Zuchtrichtung "Sklenar" beschafft.

Die Neuwahl vom 19. Februar 1958 im Gasthaus Glahn in Dellfeld ergab: 1. Vorsitzender Fritz Schmidt, Rechner Josef Sefrin, Beisitzer Corfier Gerhard, Dellfeld, Dörner Rudolf, Rieschweiler und BSV Oskar Keller, Stambach.

Am ersten Mai 1959 wurde bei dem Imker Ernst Stalter, Heckenaschbacherhof eine Standbesichtigung durchgeführt, der sich ein kameradschaftliches Beisammensein anschloß. Diese Abwechslung im Vereinsgeschehen war von den Imkern mit Begeisterung aufgenommen worden und wurde in den folgenden Jahren jeweils zum 1. Mai bei anderen Imkern wiederholt.

Ab dem Jahre 1960 wurde jedes Jahr eine Busfahrt durchgeführt, wobei der Vormittag dem Besuch einer Imkertagung oder eines Lehrbienenstandes vorbehalten war und der Nachmittag dem Kennenlernen der Sehenswürdigkeiten unserer weiteren Heimat und der Pflege der Kameradschaft diente.

Seit Bestehen des Vereins werden zur Finanzierung der Ausgaben je Mitglied 1.- DM je Jahr erhoben. Außerdem wurde früher der Zucker durch den Verein über den Großhandel besorgt und die dabei ausgethandelten Rabatte flossen in die Vereinskasse. Hier gebührt dem Kassierer und Rechner Josef Sefrin besonderer Dank für seinen unermüdlichen zwanzigjährigen Einsatz für die Finanzen des Vereins. Was wäre schon ein Verein ohne die notwendigen Mittel?

Wegen der Erkrankung des ersten Vorsitzenden hatte dieser sein Amt zur Verfügung gestellt und die Neuwahl am 22.11.1970 in der Gaststätte Schöpf in Dellfeld brachte dann folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Immesberger Lothar, 2. Vorsitzender Fritz Schmidt.

Im Jahre 1974 schlossen sich die Imker der Gemeinden Reifenberg, Maßweiler und Schmitshausen dem Verein an.

Bei der Neuwahl am 30. November 1975 trat bei den Vorsitzenden wieder ein Wechsel ein, sodaß Fritz Schmidt wieder 1. und Lothar Immesberger 2. Vorsitzender wurde.

Die Neuwahl am 5. November 1978 ergab:

1. Vorsitzender Heinz Wagner, Contwig II, Dellfelderstr. 18,

2. Vorsitzender Fritz Schmidt,

Rechner Semar Robert und BSV Oskar Keller.

Der Verein hatte im Jahre 1948 38 Mitglieder

1964 37 Mitglieder

1974 43 Mitglieder

1981 44 Mitglieder.

Daß der Verein nur dann lange Zeit lebensfähig ist, wenn laufend geworben wird und die jungen Imker ausreichend betreut werden, beweist die Tatsache, daß von den Gründungsmitgliedern aus dem Jahre 1948 nur noch der BSV Oskar Keller dem Verein angehört.

Neben anderen haben sich gerade Keller in Stambach und der Kriegsblinde Hochreuter in Contwig besondere Verdienste erworben, wobei sie es verstanden haben immer wieder Außenstehende für die Bienenzucht zu begeistern. Von Contwig gehören heute 18 Imker und von Stambach 10 Imker dem Verein an.

Seit der Wahl des ersten neuen Vorsitzenden weht ein frischer Wind. Wagner führt seit 1977 die künstliche Besamung von Bienenköniginnen durch und ist Landesobmann für künstliche Besamung. Durch seine Mitarbeit im Landesverband hat er neue Einsichten gewonnen und konnte so im Verein neue Akzente setzen. So hat der Verein an Honigprämierungen teilgenommen und im Jahre 1979 bei der Landesprämierung eine Goldene im Jahre 1980 bei der DLG-Prämierung eine Silbermedaille errungen.

Die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes 1980 wurde zusammen mit dem Imkerverein Zweibrücken in der Turnhalle in Contwig ausgerichtet und war ein voller Erfolg.

Wagner hat seine Völker auf die Magazin-Großraum-Bewirtschaftung umgestellt und führt mit anderen Imkern gezielte Wanderungen durch. Es ist zu hoffen, daß die von ihm propagierten Methoden sich durchsetzen und dem Verein zu einem neuen Aufschwung verhelfen. Daneben sollte der Freizeitwert der Beschäftigung mit den Bienen nicht zu niedrig veranschlagt werden, zumal die Bienen uns immer noch Rätsel aufgeben und Ruhe und Ausgleich nach des Tages Hast vermitteln können.

## IMKERVEREIN WINNWEILER

### 1. Vorsitzender Jakob Dreßler

In dem landwirtschaftlich genutzten Gebiet von Winnweiler war die Bienenzucht auf den Bauernhöfen stets daheim. So ist es auch zu verstehen, daß in der Frühzeit des Pfälzischen Bienenzuchtvereins in unserer Gegend kein Zweigverein gegründet wurde, bis sich der berufene Organisator fand. Es war kein geringerer als der spätere Schriftleiter der "Pfälzer Bienenzucht", Lehrer Phillipp Reidenbach, in Potzbach tätig. Er ließ im Mai 1879 im Vereinsorgan den Aufruf: "An die Bienenzüchter und Bienenfreunde des oberen Alsenzthales und der angrenzenden Orte ergeht hiermit die freundliche Einladung, sich zur Gründung eines Zweigvereins am zweiten Pfingsttag, mittags 2 Uhr in der Wirtschaft des Hrn. Bischoff in Winnweiler zu versammeln. Bei dieser Gelegenheit wird der Unterzeichnete über das Thema "Sonst und jetzt in der Bienenzucht" einen Vortrag halten.

Potzbach, den 11. Mai 1879

Ph. Reidenbach."

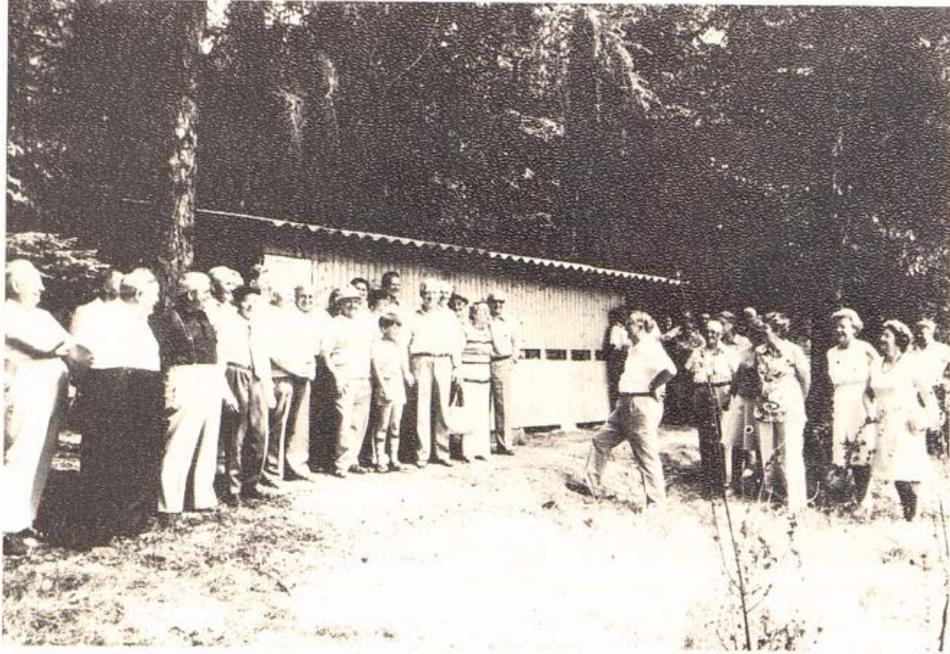
Die Idealisten sammelten sich und der Zweigverein Winnweiler wurde seit dieser Gründung zum Mittelpunkt der Bienenzüchter an der unteren Alsenz. Die rege Zusammenarbeit und fortwährende Schulung durch die Vorsitzenden Herrgen, Lehmann und Ph. Reidenbach hat die Grundlage für den Zusammenhalt und Bestand geschaffen.

Am 16./17. 1896 fand die Hauptversammlung des Pfälzischen Bienenzuchtvereins in Winnweiler statt. Gut vorbereitet führte sie zum vollen Erfolg.

Leider fehlen schriftliche Unterlagen über die Vereinsgeschichte von 1909 - 1945, obwohl der Zweigverein weiterbestand.

Seit 1945 wurde der Verein durch die tatkräftige Führung der Vorsitzenden Jakob Müller 1945/50, Armin Müller 1950/54, Albert Motsch 1954/62, Friedel Mörsch 1962/66 und Jakob Dreßler 1966 bis heute, in den Nachkriegsjahren bestens gefördert. Die Rechnungsführung oblag immer fachkundigen Mitgliedern, besonders erwähnt sei die Tätigkeit von Joh. Paul Reiterhof von 1894 - 1946 ( 52 Jahre und Heinz Glöckner von 1958 - 1977 ( 19 Jahre ); sie haben mustergültig das Finanzwesen geführt, das zur Zeit bei Fritz Glass in besten Händen liegt.

Der Zusammenhalt, die Opferwilligkeit und der Einsatz der Imker haben die Errichtung der Gebrauchs-zuchtbelegstelle "Jägerrast" mit Lehrbienenstand ermöglicht. Die Förderung der Zuchtarbeit durch Kurt Blasius, Otto Hartwig und Heinrich Oettinger zeitigte gute Erfolge, die sich günstig auf die Honigerträge der Völker auswirken. Allen Dank für ihre aufopfernde, uneigennützig Arbeit zum Wohle der Gemeinschaft! Nicht zuletzt ein Dankeschön an die Forstbehörde, die durch ihre Genehmigung die Anlage verwirklichen half.



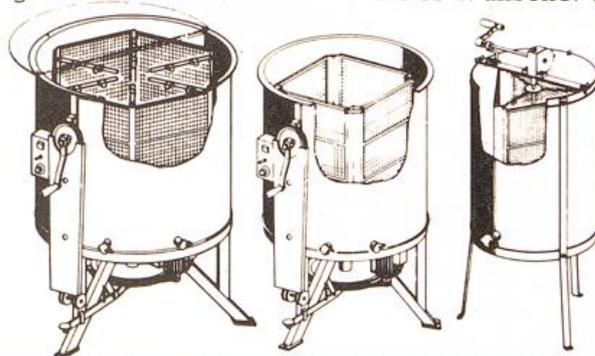
Bestimmungsübergabe der "Jägerrast" am 4. Juli 1976. Vorstandsvorsitzender Hauck während der Ansprache.

Mehrtage-Fahrten zu Bieneninstituten und Zuchtanlagen vermitteln den Mitgliedern neue Praktiken und wirken sich fördernd aus. Der Verein zählt 52 Mitglieder, darunter 2 Jugendliche und 13 Förderer ohne Bienenvölker.



# Die GRAZE Schleudern

Die Graze Schleudern sind nur die Spitze unseres umfassenden Liefer-Programms für Bienenzucht-Geräte. Der Katalog zeigt das gesamte Angebot. Perfekte Funktionalität und die große Angebots-Palette erfüllen alle Imker-Wünsche. Überzeugen Sie sich selbst!



**Haben Sie  
schon den neuen  
Graze-Katalog?**

Chr. Graze KG · Postfach 2107 · 7056 Weinstadt-2 · Tel. (07151) 61147 u. 62727

IMKERVEREIN ZWEIBRÜCKEN

1. Vorsitzender Heinrich Sauer, 6656 Einöd



Lehrbienenstand Zweibrücken

Mit der Gründungsbewegung des "Pfälzischen Bienenzuchtvereins" um das Jahr 1856 haben sich auch Zweibrücker Bienenzüchter zusammengeschlossen.

Die Bedeutung der Bienenzucht im Zweibrücker Raum wurde durch eine Hauptversammlung des Pfälzischen Bienenzuchtvereins in Zweibrücken, besonders hervorgehoben. Weitere Hauptversammlungen in den Jahren 1874 und 1888 in Zweibrücken folgten, wobei in alten Dokumenten nachzulesen ist, daß die Teilnehmer mit Musik am Bahnhof abgeholt und unter Teilnahme der Bevölkerung zum Tagungsort geleitet wurden. Die Geschehnisse des Zweibrücker Vereines, wurden ab 1885 von Justus Scholl, Ernstweiler und Bezirksschulrat Philipp Reidenbach sowie Hauptlehrer Wacker beide in Zweibrücken geleitet.

In dieser Zeit lag die Bienenzucht in den Händen von Lehrern, Pfarrern, Apothekern und Landwirten.

Kriegswirren 1870 / 71, 1914 / 18 und 1939 / 45 sind auch an dem Zweibrücker Imkerverein nicht spurlos vorübergegangen.

So mußte auch in unserem Verein nach dem 2. Weltkrieg neu begonnen werden. In der ersten Hauptversammlung 1949 wurde Rektor Kipfmüller zum ersten Vorsitzenden gewählt. Ihm folgten die Herren Arnulf Hasemann, Karl Schuck. Die heutigen Geschehnisse des Vereines werden seit dem 11.3.1973 von Heinrich Sauer geleitet.

Unter seiner Leitung und dem Gemeinschaftsgeist der Vorstandschaft, sowie aller Mitglieder wurde 1973 der Vereinslehrbienenstand in der Fasanerie begonnen und mit der Erweiterung 1980 beendet.

Mit diesem Lehrbienenstand stehen dem Verein Versammlungs- und Schulungsraum in einer Größe von 12 x 5 m in Holzbauweise zur Verfügung. Der Lehrbienenstand steht in dem schön gelegenen Zweibrücker Naherholungsgebiet der "Fasanerie".

Schulung - Zucht und Öffentlichkeitsarbeit stehen seit dieser Zeit im Mittelpunkt des Vereinsgeschehens, wobei die Geselligkeit nicht zu kurz kommt.

Imkerverein:	1. Vorsitzender:	Mitglieder:	Völkerzahl:	Imkerverein:	1. Vorsitzender	Mitglieder	Völkerzahl:
Altenglan	Erich Horbach	38	340	Kohlbachtal	Urban Schneider	31	271
Alzey	Gerhard Becker	32	386	Kusel	Herbert Weingarth	30	250
Annweiler	Heinz Seyfried	48	614	Lambrecht	Josef Baumann	20	230
Bacharach	Friedrich Buchsteiner	20	181	Landau	Eugen Jantzer	36	639
Bad Bergzabern	Dr. Erich Kopplow	40	391	Landstuhl	Reinhold Backe'	49	405
Bad Dürkheim	Hans Munz	54	701	Langenbach	Ernst Lang	6	65
Brücken	Alois Staab	19	127	Lautertal	Karl Wichmann	80	800
Bruchmühlbach	Erwin Fuchs	23	232	Lemberg	Hartwig Baltz	40	388
Bundenbacher Höhe	Herbert Danner	5	53	Ludwigshafen	Hans Kugler	64	921
Dahner Tal	Josef Zimmer	53	803	Mainz	Klaus Fischer	61	861
Donnersberg	Reinhold Ullmer	45	549	Miesau	Karl Mende	13	133
Eistal	Eberhard Kröhl	26	265	Modenbachtal	Reinhard Orth	26	257
Enkenbach	Rudi Buch	12	140	Münsterthal	Theo Hofmann	16	117
Frankenthal	Paul Rampp	58	737	Neustadt	Heinrich Hammann	45	656
Germersheim	Hugo Herzog	27	289	Odenbach	August Franzmann	13	118
Glantal	Fridolin Köhler	28	336	Reichswald	Hermann Jung	39	351
Hauenstein	Robert Kerth	30	295	Rockenhausen	Wendelin Theiß	39	311
Heidesheim	Georg Pein	35	466	Schallodenbach	Clemens Bossong	7	76
Hörsch	Franz Wiemer	12	101	Unt. Schwarzbachtal	Heinz Wagner	41	354
Hodenbachtal	Karl Schultheis	23	163	Speyer	Dr. Franz Ader	59	755
Ingelheim-Bingen	Carl-Heinz Rauth	73	1.040	Winnweiler	Jakob Dreßler	53	551
Kaiserslautern	Walter Jermis	69	702	Worms	Konrad Saxer	52	824
Kandel	Hugo Zwing	101	1.520	Zweibrücken	Heinrich Sauer	60	561



## GEORG WEISS

IMKEREI

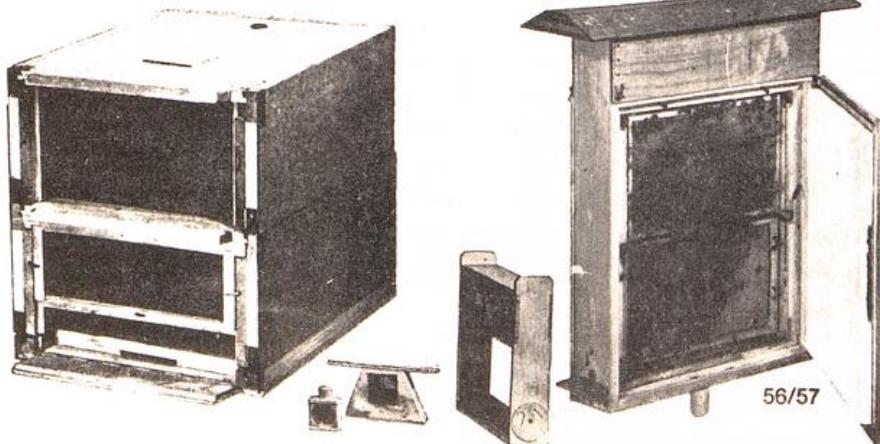
Lehrbienenstand · Fabrikation von Bienenengeräten  
Bienenhäuser · Königinnen

**8491 ZANDT - Wolfersdorfer Str. 30**

Privat: Schloßstraße 2

Bayerischer Wald — Telefon: Miltach (099 44) 514  
Bankkonto: Kreissparkasse Miltach Kto. 220 319  
Postscheckkonto Nürnberg Nr. 32 702-850

Fordern Sie unsere Preisliste an !



# Ehrungen



Der Deutsche Imkerbund ernannte am 4.4.1981 zu Ehrenimkermeistern des DIB die Herren Philipp Rohr, IV. Heidesheim, Kurt Jörg, IV. Bruchmühlbach u. Beisitzer des IRP., Hermann Hauck, IV. Lambrecht u. 1. Vorsitzender des IRP., Ernst Fuß IV. Donnersberg 2. v. rechts RA. Schüßler, in Vertretung des Herrn Präsidenten Dr. F. Gnädinger des DIB.



Herr Prof. Dr. Dr. Gustav Wellenstein wurde 1980 mit der Mehring - Medaille in Gold des IRP. ausgezeichnet



Ehrungen für besondere Verdienste der 1. Vorsitzende des IRP. überreicht im Auftrag des Deutschen Imkerbundes das Zeitelmännchen an Herrn Ludwig Glass, IV. Landstuhl 1977 und Herrn Jacob Gronauer, IV. Dahner-Tal 1980



PROFILIERTE WISSENSCHAFTLER  
wurden zur Schulung herangezogen



Prof. A. Bertsch – Imkertag Winnweiler



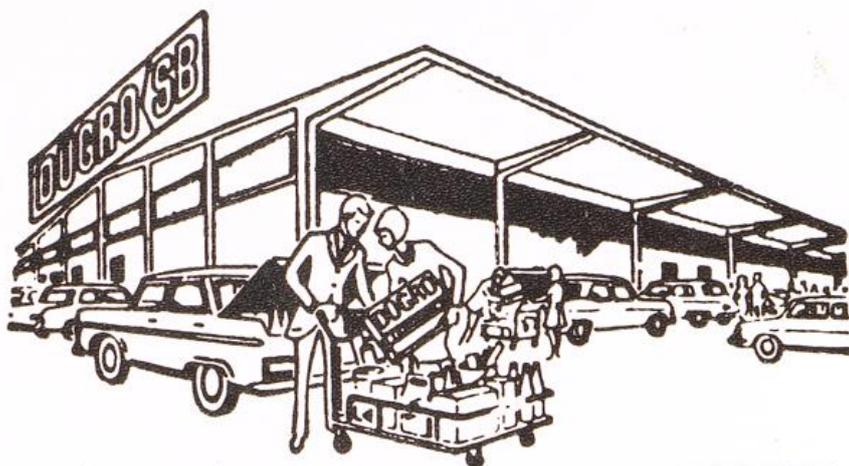
Prof. Dr. Lindauer – Imkertag Ingelheim



Dr. Dreher – Imkertag Ingelheim  
1. Vorsitzender H. Hauck



Schlaue  
kaufen bei DÜGRO



UB KAISERSLAUTERN



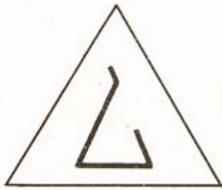
107 465 432 386



kostenlos  
direkt vor der Tür  
durchgehend geöffnet  
von 8.30 bis 18.30 Uhr  
Samstag von 8 Uhr  
bis 13 Uhr

DÜGRO SB

BAD DÜRKHEIM



Alle Bücher  
die ein erfolgreicher Imker braucht  
erhalten Sie im

## **DELTA VERLAG**

M. Buske GmbH

Postfach 3165

**5205 St. Augustin 3**

Bitte fordern Sie Verlagskatalog und  
Preisliste an!